Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. — Chicago, Montag, den 9. September 1895. — 5 Uhr-Ausgabe. — 7. Jahrgang. — Nr. 214

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß".)

Inland.

35 Grubenarbeiter umgekommen?

Marquette, Mich., 8. Sept. In der Osceola-Kupfererz-Grube wüthet ein schrecklicher Brand, welcher, wie man glaubt, brandstifterischen Ursprunges ist, und nicht weniger, als 35 Arbeiter sind in der Grube abgesperrt, ohne daß viel Aussicht vorhanden wäre, irgend einen derselben noch zu retten! Versuche dazu wurden zwar alsbald gemacht, mußten aber vorerst wieder eingestellt werden.

Houghton, Mich., 9. Sept. Gewaltige Rauchwolken dringen noch immer aus den Schachten der Osceola-Kupfererz-Grube, was beweist, daß das am Samstag ausgebrochene Feuer noch immer weiterwüthet, und die unten abgesperrten Arbeiter ohne Zweifel sämmtlich umgekommen sind. Man weiß bestimmt jetzt die Namen von 31 Leuten, welche sich in der Grube befanden und jedenfalls durch Rauch und Gas erstickt sind.

Der „Defender" siegreich.

New York, 9. Sept. Die erste der Wettfahrten in amerikanischen Gewässern zwischen der amerikanischen Jacht „Defender" und der britischen Jacht „Valkyrie III. ging Samstagabend zu Ende, und zwar siegte die amerikanische Jacht mit 8 Minuten und 49 Sekunden.

Die „United Preß" hatte die einzigen zutreffenden Berichte über die Wettfahrt schon frühzeitig gebracht und den Sieg des „Defender" schon zu einer Zeit bestimmt angekündigt, als die „Assoziirte Presse" vielmehr den Sieg des britischen Bootes in Aussicht stellte. Letztere und die von ihr bedienten Zeitungen sind daher wieder einmal furchtbar verhauen worden.

Große Dynamitkatostrophe.

Dubuque, Ja., 9. Sept. Sonntag früh um 7 Uhr explodirten zu Spechts Ferry, 10 Meilen nördlich von hier am Mississippi, 600 Pfund Dynamit, welche dort für Regierungs-Flußarbeiten aufbewahrt wurden. Die betreffenden Gebäude wurden völlig in Fetzen gerissen, 5 Personen wurden getödtet und 3 schwer verletzt. Die Namen der Getödteten sind: Edward Latshaw, Regierungs-Unterkontraktor, dessen Gattin, ein 12jähriger und ein 6jähriger Sohn (ein vierjähriges Kind kam mit heiler Haut davon) und Hans Bjornstad. Einer der Jungen Latshaws, der sich unter den Umgekommenen befindet, hatte nach der Scheibe geschossen, eine Kugel war in den Keller gefahren und hatte so die Katastrophe verursacht.

„Wiener Praterfest."

Milwaukee, 9. Sept. Siebentausend Menschen wohnten gestern im Schlitz'schen Park dem „Wiener Praterfest" bei, das von den Turnvereinen unserer Stadt arrangirt worden war. Das Fest war ein großartiger Erfolg. Die Turner leisteten sich allerlei Scherze über lokale Persönlichkeiten und Vorkommnisse. Das meiste Aufsehen erregte folgende Aufschrift auf einem Zelte, welche auf den berühmten, auch Chicagoer Liebespärchen so wohlbekannten Milwaukeer Heiraths-Pastor Hunsberger gemünzt war: „Rev Hans Berger. Auch der berühmte Couchee-Couchee-Tanz. Heiraths-Segnungen zu herabgesetzten Preisen. Heute besonders vortheilhafte Klub-Raten für Chicagoer. Rev. Hans Berger." Das Fest hatte übrigens Manches von einem Kirchen-Bazar an sich, sofern man in keines der vielen Zelte unentgeltlich blicken konnte.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Berlin von Southampton.
New York: Fulda von Bremen.
Baltimore: Minnesota von London.
Kopenhagen: Virginia von New York.
Liverpool: Nomadic von New York.
Glasgow: Samaritan von Montreal.
Havre: La Champagne von New York.
Bremen: Saale von New York.

Abgegangen.

Southampton: Ems, von Bremen nach New York.
Queenstown: Etruria, von Liverpool nach New York.
Glasgow: Asiatic Prince nach New York; Pomeranian nach Montreal.

Der Dampfer „Noordland", dessen Ankunft zu Antwerpen bereits gemeldet wurde, ist auf dem Flusse unweit der Stadt im Nebel auf den Grund gelaufen. Die Passagiere wurden in einem Tender-Boot vollends nach der Stadt gebracht.

(Später): „Noordland" ist von sechs Schleppbooten glücklich wieder flott gemacht worden, nachdem ein Theil des Kargos ausgeladen worden war.

Der Dampfer „Belgic", welcher am 24. August von San Francisco nach Yokohoma und Hongkong abgegangen war, ist heute früh, wie aus Yokohama telegraphirt wird, in der Sateyama-Bai gestrandet. Es wurde ihm alsbald Beistand gesandt.

„G. A. R."

Das Veteranen-Feldlager.

Louisville, 9. Sept. Das große nationale Feldlager der „Grand Army of the Republic" wurde heute mit einem Empfang für den Oberkommandanten eröffnet. Die Atmosphäre war schwül, und der Himmel sah sehr drohend aus, aber dies that dem Enthusiasmus durchaus keinen Abbruch.

Man berechnet, daß bis Montag Mittag bereits mindestens 35,000 Fremde an den verschiedenen Bahnhöfen eingetroffen waren. Die Hauptfluth war aber um diese Zeit noch nicht hereingeströmt. Seitens der Polizei sind sehr umfassende Vorkehrungen für den Schutz von Personen und Eigenthum getroffen worden.

Ausland.

Deutscher Kabelbrief.

(Eigenbericht der „United Preß".)

Die Sozialistenfrage.

Berlin, 9. Sept. Der „Vorwärts" und andere sozialistische Blätter verwahren sich fort und fort gegen die von kaiserlicher Seite erhobene Beschuldigung, daß die sozialistische Partei aus einer Rotte bestehe, welche keinen Funken Patriotismus besitze und unwürdig sei, den deutschen Namen zu führen. In einem Leitartikel des „Vorwärts" wird erklärt: „Die besten Patrioten in Deutschland sind diejenigen, welche dahin streben, den Deutschen das vollste Maß politischer Freiheit, echter Gleichheit und soliden Wohlstandes zusichern, durch Zerstörung des Systems der Arbeiter-Ausbeutung."

Außer dem Reichstagsabgeordneten Auer hat auch der Reichstagsabgeordnete v. Vollmar, der bekannte gemäßigte Führer der bayrischen Sozialdemokraten, in öffentlicher Rede entschieden bestritten, daß der Sozialismus unpatriotisch sei.

Auer sagte am Samstag in einer Rede vor einer Sozialistenversammlung dahier, die sozialistische Partei habe sich im Ganzen der Betheiligung an der Sedan-Feier enthalten, weil gerade die Feier dieses Tages die Franzosen unnöthigerweise zu reizen geeignet sei und Zwiespalt zwischen deutschen und anderen Sozialisten erzeugen könne, — damit sei aber noch lange nicht gesagt, daß die deutschen Sozialisten sich nicht für ein einiges Vaterland interessirten, und wenn es nöthig sei, würden sie diese Einheit jederzeit gegen irgend einen ausländischen Feind vertheidigen helfen, wie sie es auch im 70er Kriege gethan. Auch für die Erhaltung der Reichslande (Elsaß-Lothringen) würden die deutschen Sozialisten jederzeit mitzukämpfen bereit sein. Diese Aeußerungen wurden mit lang anhaltendem Beifall entgegengenommen.

Hr. v. Vollmar sagt in einem Brief an einen Freund: „Wie alle bayrischen Veteranen des 70er Krieges, habe auch ich die Flagge des deutschen Reiches auf meiner Villa am Walchensee aufgezogen, und ich freue mich, daß ich noch immer der Siege Deutschlands in jener Zeit gedenken kann. Thatsächlich bewahrt, obwohl einige Extremisten in unserer Partei sich der national-patriotischen Gefühle ganz zu entledigen imstande waren, die große Masse der Sozialisten im Deutschen Reich dieselben Gesinnungen, welche von Hrn. Auer so zutreffend ausgesprochen wurden." Das scheint in der That so ziemlich zuzutreffen.

Solche und andere Auslassungen sind nicht ohne Wirkung geblieben. Sie haben den Erfolg gehabt, die Stimmung des außenstehenden Publikums gegenüber den Sozialisten zu mildern und auch den Abfall einer Anzahl lauwarmer Genossen zu verhüten.

Die „Kölnische Zeitung" sagt in einem Artikel über diesen Gegenstand abermals: Es seien keine neuen Ausnahmegesetze beabsichtigt, und die Ansprache des Kaisers an die Garde beim Bankett im Weißen Saal sei durchaus nicht so auszulegen. Wenn der Kaiser solche Gesetze wünschte, so würde er dies direkt unumwunden ausgesprochen haben, wie es seine Art sei; auch würde er sich damit unmittelbar an die Legislatur oder an Vertreter solcher gewendet haben.

Nicht blos vom Jahrestage der Schlacht von Sedan, sondern auch von dem damit zusammenfallenden Jahrestage der Gründung der dritten französischen Republik sprechen jetzt die deutschen Blätter, und ihre vielen wohlwollenden Aeußerungen über diese Republik sollten einigermaßen dazu beitragen, die Franzosen wieder mit den Deutschen zu versöhnen.

Der Kaiser in Stettin.

Es wurde auch eine große Anzahl Geheimpolizisten nach Stettin gesandt, um der dortigen Polizei zur Aufrechterhaltung der Ordnung und zum Schutz von Leben und Eigenthum während der dieswöchigen Kaisermanöver daselbst behilflich zu sein. Auch ist ein Edikt erlassen worden, daß jede Person, welche zwischen dem 6. und den 13. September in Stettin eintrifft, sich binnen sechs Stunden der Polizei melden muß, bei Vermeidung derselben Strafen, welcher ein unter Ehrenwort stehender und dasselbe brechender Verurtheilter verfällt. Während der ganzen Zeit der Manöver werden Extrazüge, mit nur kurzen Zwischenpausen, von Berlin, Hamburg und andern Städten nach Stettin gehen. Die Durchführung jener Melde-Vorschrift dürfte daher der Polizei viele Arbeit machen.

Der Kaiser hat sich in Stettin wieder als Alarm- und Ueberraschungskaiser gezeigt, und bereitet noch fortwährend den Militärs und Zivilisten daselbst allerhand kleine Ueberraschungen und auch Scherze. Er scheint sich in bester Laune zu befinden.

Uebrigens sprach er sein großes Bedauern darüber aus, daß der alte Bismarck die Einladung zu dem heute in Stettin stattfindenden Bankett unter Hinweis auf sein Alter und seinen leidenden Zustand ablehnte. Bismarck sollte der Hauptredner der Provinz Pommern auf dem Bankett sein, und der Kaiser äußerte sich: „Ich könnte mir keinen repräsentativeren Alt-Pommern denken. Recht schade, daß er nicht kommen kann!"

Allerlei.

Die Kaiserin ist wieder von Stettin abgereist.

Reichskanzler Hohenlohe wird am 15. September nach Berlin zurückkehren. Vorerst hat er seinen Besuch in der russischen Hauptstadt zu machen. (Die frühere diesbezügliche Nachricht über sein Eintreffen daselbst war verfrüht.) Es heißt, daß er vom Kaiser Wilhelm Auftrag habe, den Zaren zu einem Besuch in Berlin im Frühjahr 1896 einzuladen.

Die Theatersaison in Berlin hat wieder begonnen. Die Rosenfelds von New York führen im „Friedrichs-Theater" in der Wilhelmstraße die „Reise nach dem Mars" erfolgreich auf. Im „Berliner Theater" wird Kleists „Penthesilea" mit großem Erfolg gegeben.

Die Veteranen aus Amerika.

Leipzig, 9. Sept. Die deutschamerikanischen Veteranen sind noch ausgangs der Woche von Berlin hier eingetroffen und auch hier von einem Ausschuß der Kriegervereine und anderer Organisationen empfangen worden. Nach dem Austausch von Begrüßungen marschirten die Amerikaner und die hiesigen Vereinsdelegaten mit klingendem Spiel zunächst nach dem amerikanischen Konsulate.

Die Stettiner Manöver.

Stettin, 9. Sept. Kaiser Franz Josef von Oesterreich ist heute Nachmittag um 4 Uhr hier eingetroffen und wurde am Bahnhof mit glänzenden militärischen Ehren empfangen.

Die Manöver sind stellenweise schon tüchtig im Gange. Ein Scheintreffen zwischen dem 2. und dem 4. Armeekorps war ein interessantes Ereigniß.

Stettin, 9. Sept. Kaiser Wilhelm küßte den Kaiser von Oesterreich und den König von Sachsen je zweimal, als er mit ihnen zusammentraf.

Beim Beginn der Manöver waren der Kaiser und sein Gefolge auf den Pecun-Hügeln, ganz außen an der Vorhut der südlichen Division, postirt. Die nördliche Division führte die ganze Kavallerie-Brigade und zwei Batterien in's Gefecht und machte einen glänzenden Angriff, wurde aber von der Artillerie der südlichen Division lange genug aufgehalten, daß die Südlichen Zeit fanden, sechs Regimenter aufmarschiren zu lassen, von denen die Nördlichen hinter Storkow zurückgetrieben wurden. Der Kaiser ritt an der Spitze der Angreifenden. Dann konzentrirte sich die nördliche Armee auf Greifenhagen, während die südliche Armee auf Kobletzow zu marschirte, wobei sie den Feind auf ihrer linken Flanke einigermaßen unbelästigt ließ.

Von einem Fessel-Luftballon aus, der beständig über den Heeresmassen schwebte, wurden alle diese Bewegungen kontrollirt.

Der Militär-Attache der amerikanischen Botschaft in Berlin, Kapit. Evans, konnte den ganzen Verlauf der Manöver zu Pferd verfolgen, während der Militär-Attache der britischen Botschaft, Oberst Swayne, genöthigt war, abzusteigen.

Es wird weiterverfolgt.

Berlin, 9. Sept. Das in Hannover erscheinende sozialistische Blatt „Volkswille" ist wegen eines Artikels über die vielbesprochene Sedantag-Kaiserrede konfiszirt, und sein Redakteur Rauch verhaftet worden. Der hiesige „Vorwärts" bemerkt zu dieser und ähnlichen Konfiskationen: „Eines Mannes Rede ist keines Mannes Rede. Wenn der Kaiser redet, sollte man auch die Sozialdemokratie hören. Unsere Parteipresse hat sich übrigens den letzten Ereignissen gegenüber wacker gehalten und sich in keiner Weise einschüchtern lassen."

Der Kaiser soll den Justizminister neuerdings wieder angewiesen haben, die sozialdemokratische Presse auf das Schärfste zu überwachen.

Jene „Kameel-Inschrift".

Berlin, 9. Sept. Die vielbesprochene Schmähschrift gegen die Stadtverordneten unter dem „Kameel-Relief" in der Kaiser Wilhelm-Gedächtnißkirche ist nunmehr durch einen Bildhauer mit Hilfe des Meißels entfernt worden. Wer diese Schrift eingekratzt hat, vermag aber noch immer kein Mensch zu sagen.

Kurioses Veteranengeschenk.

Berlin, 9. Sept. Die Gemeinde Herpf, in Meiningen, hat am Sedantage jedem ihrer Veteranen einen mit einer Widmung versehenen Regenschirm geschenkt.

Große Feuersbrunst.

Berlin, 9. Sept. In der Vorstadt Marion von Osterode am Harz hat ein verderblicher Brand gewüthet. Sechzig Gebäude, Wohnhäuser und Anwesen, sind von den Flammen eingeäschert worden.

Auf den Grund gelaufen.

London, 9. Sept. Das Pech, welches in der neuesten Zeit so häufig britische Kriegsschiffe verfolgt, zeigte sich auch bei der Probefahrt des neuen Schlachtschiffes „Majestic". Dasselbe lief im Sande auf, und die Fahrt wurde eingestellt, bis ermittelt ist, ob das Boot Schaden genommen hat.

(Telegraphische Notizen auf der 2. Seite.)

Lokalbericht.

Zehn Jahre Zuchthaus.

Vor Richter Payne wurde heute ein gewisser Jas. Tagney des Einbruchsdiebstahls schuldig befunden und zu einer zehnjährigen Zuchthausstrafe verurtheilt, während sein Spießgeselle, John Emmerick, nur ein Jahr zudiktirt erhielt. Tagney ist ein Erzuchthäusler und war deshalb unter dem Gesetz für rückfällige Verbrecher prozessirt worden. Die beiden Burschen hatten vor einigen Monaten einen Einbruch in Henry Sommers' Pferdestall an der Sedgwick Straße verübt und ein Pferdegeschirr entwendet, das sie später für 50 Cents verkauften.

Wie verlautet, werden die Verhandlungen in den Mordanklagen gegen William Buford und Paul Balke wahrscheinlich auf den nächsten Gerichtstermin verschoben werden müssen, da das Beweismaterial noch nicht vollständig ist. Buford, der früher im Southern Hotel, Ecke Wabash Ave. und 22. Straße, als Kellner angestellt war, erschoß am 22. Juli seinen Kollegen Jordan Ewing, mit dem er einer geringfügigen Veranlassung wegen in Streit gerathen war. Paul Balke ist der Mörder von Frau Augusta Reil, die am 17. Juli in ihrer Wohnung, Nr. 633 W. North Ave., durch einen Schuß tödtlich verletzt wurde und noch an demselben Tage ihren letzten Athemzug that.

Die Grand Jury.

Richter Payne entschuldigte heute Vormittag den von Kommissär Ritter zum Mitglied der Grand Jury empfohlenen gewerbsmäßigen Bürgschaftsteller Cugneo vom Dienst. Herr Cugneo versicherte mit schöner Begeisterung, daß er seine patriotische Pflicht thun würde, auch wenn er für jeden einzelnen Angeklagten Bürgschaft gestellt hätte, mit dessen Angelegenheiten die Grand Jury sich zu befassen haben würde. Dieses Opfer wurde aber nicht von ihm verlangt. Er durfte gehen. Vier andere Bürger, die zum Dienst an der Grand Jury befohlen waren, fehlten beim Namensaufruf. Der Sheriff wurde angewiesen, Ersatzleute heranzuziehen.

Verfrüht.

Bundesmarschall J. W. Arnold, der heute aus Washington zurückgekehrt ist, sagt, er hätte dort noch nichts von der telegraphisch gemeldeten Verfügung gehört, daß die Bundesgefangenen, welche im hiesigen County-Gefängniß untergebracht sind, aus sanitären Gründen nach anderen Bezirken gebracht werden sollen. Herr Arnold meint, die Nachricht sei unbedingt verfrüht, denn der General-Anwalt Harmon, von welchem ein derartiger Befehl würde ausgehen müssen, befinde sich zur Zeit gar nicht in der Bundeshauptstadt.

Hatten ungeaichte Maße und Gewichte.

Eine städtische Ordinanz verordnet, daß die von Hausirern benützten Maße und Gewichte vom städtischen Aicher geprüft und gestempelt sein müssen. Hilfs-Inspektor J. H. McGovern brachte nun heute Vormittag zwölf Peddler vor Richter Kersten, welche dieser Verordnung nicht nachgekommen und in Folge dessen in Haft genommen waren.

„$5 und Kosten", war das ihnen zudiktirte Strafmaß.

Eine Panik verhütet.

Unter den Kindern in der Haven-Schule, Nr. 1466 Wabash Ave., entstand heute Vormittag eine nicht geringe Aufregung, als sich plötzlich die Korridore des Gebäudes mit dichten Rauchwolken anfüllten, und nur mit Mühe und Noth gelang es den Lehrerinnen, eine allgemeine Panik zu verhindern. Wie sich später herausstellte, war in einem benachbarten Hofraum ein mit kochendem Theer gefüllter Kessel übergelaufen, wodurch der hölzerne Fußboden Feuer gefangen hatte. Der Brand selbst konnte in kurzer Zeit gelöscht werden, nachdem ein Schaden von etwa $25 angerichtet worden war.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Illinois und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:
Illinois: Theilweise bewölkt; [illegible] Winde.
Indiana: Trübes Wetter; südliche Winde.
Wisconsin, Iowa und Missouri: Regenschauer; südliche bezw. südöstliche Winde.
In Chicago stellt sich der Temperaturstand seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend 6 Uhr 73 Grad, Mitternacht 69 Grad, heute Morgen um 6 Uhr 66 Grad und heute Mittag 70 Grad über Null.

Auch das noch!

Finanzminister Wetherell und seine Bedrängnisse.

Im schottischen Sprüchwort heißt es: Ganz unverhofft bei Maus und Mann verquer geht oft der schönste Plan. Finanzminister Wetherell ist kein Schotte, aber dieses Sprüchwort wird er von Chef Badenoch zu hören bekommen haben, als heute Morgen von Cleveland die Nachricht eintraf, daß die dortige Bankfirma Hayes & Söhne ihr Angebot auf Chicagoer Steueranweisungen im Betrage von $500,000 ebenfalls zurückziehe. Als Grund hierfür gibt die Firma an, daß ihrem Rechtsbeistand die Sicherheit der Anlage zweifelhaft vorkomme, vor Allem aber, daß es schwierig sein würde, die Papiere unterzubringen, nachdem ein großer Theil der Presse das Publikum gegen dieselben mißtrauisch gemacht habe. Herr Wetherell wird nun wohl oder übel seinen Geschäftsfreund, den County-Schatzmeister Kochersperger, um die städtischen Gelder ersuchen müssen, welche dieser in der Wetherell'schen Globe National-Bank zinstragend angelegt hat.

Das stadträthliche Finanz-Komite beabsichtigt, ein sehr ernstes Wort mit dem Herrn Wetherell zu sprechen. Dieser hat es nämlich bisher unterlassen, die eingegangenen Gelder den verschiedenen Fonds zuzuweisen. Er hat sie verbraucht, wie es der Augenblick erforderte, und die Folge ist, daß von der zu erwartenden Ebbe in den öffentlichen Kassen auch der Schulfond und der Pensionsfond der Polizei und der Feuerwehr nicht werden verschont bleiben. Als Herr Wetherell heute gefragt wurde, ob er bereits neue Pläne zur Beschaffung von Geld für den städtischen Haushalt geschmiedet habe, meinte er in ziemlich unbekümmerter Weise: „Ach, die Welt geht ihren wackligen Gang weiter, ob Geld in der Kasse ist oder nicht; irgendwie werden wir uns schon durchbeißen."

Entwischte den Blauröcken.

Die Polizei der Warren Ave.-Station hatte Wind davon bekommen, daß sich der Farbige Monroe Howard, welcher am vergangenen Freitag einen heimtückischen Mordanfall auf seine Rassegenossin Ollie Clay machte, in einer Scheune hinter dem Hause Nr. 2501 Armour Ave. versteckt halte. Gegen Mitternacht machte dann Lieutenant Schlichter mit mehreren Blauröcken eine Razzia auf den Schlupfwinkel des gefährlichen Burschen, wurde aber von diesem und seinen Helfershelfern mit Revolverschüssen begrüßt. Die Beamten erwiderten das Feuer, wobei ein gewisser Robert Taland leicht im Rücken verletzt wurde. Howard und die übrigen Strolche entwischten leider unter dem Schutze der Nacht, doch hofft man sie bald hinter Schloß und Riegel zu haben.

Müssen das Hospital verlassen.

Die Verwaltung des County-Hospitals hat während der letzten Tage zahlreiche Rekonvaleszenten aus der Anstalt entlassen, weil dieselben nach Angabe des Aufsehers Graham schon seit langer Zeit so gesund sind, wie sie überhaupt werden können und sich nur auf Kosten des Countys haben ernähren lassen. Viele arbeitsscheue Patienten sollen sich jahrelang im Hospital aufgehalten und dasselbe gewissermaßen als ihre Heimath betrachtet haben. Man hofft, daß durch diese Entlassungen die Ausgaben für die Anstalt um ein Beträchtliches verringert werden können.

Ein schweres Stück.

Gesundheits-Kommissär Kerr ist ein waghalsiger Mann. Er macht bekannt, daß er mit Hilfe einer New Yorker Firma versuchen wolle, den Südarm des Flusses, zwischen Halsted und Ashland Ave., auf chemisch-elektrischem Wege seiner duftenden Eigenschaften zu berauben. Die Segenswünsche der Bevölkerung begleiten Herrn Kerr bei diesem Unternehmen, die Hoffnung aber traut sich nicht mit.

Kurz und Neu.

* John Eagelson, von Nr. 1206 Jackson Ave., wurde heute zu früher Morgenstunde schwer fieberkrank an der Ecke von California Ave. und W. Madison Straße aufgegriffen und dem County-Hospital überwiesen.

* In der gestrigen Geschäftsversammlung der Sozialistischen Arbeiter-Partei wurde beschlossen, daß zukünftig bei den Verhandlungen ausschließlich englisch gesprochen werden soll, auch wenn die Durchführung des Beschlusses anfänglich schwer halten sollte.

* Polizisten der Westseite fahnden zur Zeit auf einen gewissen William Kenny, der gestern Abend einen jungen Mann, Namens John McBride, während eines Streites durch Messerstiche schwer verwundet haben soll. Das blutige Renkontre hatte an der Ecke von Adams und Green Straße stattgefunden. William Kenny war bis vor Kurzem als Spezialpolizist in der Academy of Music angestellt gewesen. Der Verwundete hat im County-Hospital Aufnahme gefunden.

Die Wasserdiebe.

Schlachthausbesitzer sind nicht einzigen Schuldigen.

Im Wasseramt hat man anläßlich der Untersuchungen im Schlachthausbezirk und ihrer durch ihren Umfang immerhin überraschenden Ergebnisse jetzt auch damit angefangen, dem Wasserverbrauch anderer industrieller Unternehmungen nachzuforschen. Viele große Fabriken verbrauchen nach den Zahlen der in den fraglichen Etablissements angebrachten Meßapparate auffallend wenig Wasser. Die betreffenden Betriebsleiter erklären das durch das Vorhandensein eigener artesischer Brunnen. Nun ist aber festgestellt, daß die Ergiebigkeit der artesischen Brunnen meistens eine ziemlich beschränkte ist, und daß viele von den Brunnen sogar vollständig versiegen, nachdem sie einige Zeit gebraucht worden sind. Von mehreren Eisenbahn-Gesellschaften steht es ganz unzweifelhaft fest, daß sie ihre großen Wasserbehälter für die Speisung der Lokomotivenkessel aus der städtischen Wasserleitung füllen, ohne etwas dafür zu bezahlen.

Im Schlachthausbezirk ist am Samstag eine weitere heimliche Röhre mit einer Kapazität von 3 Mill. Gall. pro Tag entdeckt worden. Die Suche wird fortgesetzt. Die gemachten Entdeckungen bewirken übrigens, daß die Herren Schlachthausbesitzer plötzlich eine gewisse Rücksicht gegen das verehrliche Publikum an den Tag legen. Sie lassen mit Vorrichtungen für Rauchverbrennung experimentiren und stellen es in Aussicht, daß die Schlote des Schlachthausbezirkes in einiger Zeit nicht mehr die Luft verpesten werden, wie sie es jetzt auf Meilen im Umkreise thun.

Allerlei Unfälle.

Rev. Holyoke erheblich verletzt.

In den Fabrikanlagen der „Iroquois Furnace Co.", in South Chicago, fiel heute Vormittag dem Arbeiter Ino Anday ein schweres Stück Eisenerz auf's linke Bein und zerschmetterte dasselbe. Man brachte den Verletzten nach seiner Wohnung, Nr. 9730 Avenue „L".

Der 48 Jahre alte Maschinist Carl L. Larson, Nr. 54 Ost Chicago Ave. wohnhaft, stürzte gestern hinterrücks in das Erdgeschoß des Gebäudes Nr. 125 Ost Chicago Avenue hinab und brach das Rückgrat. Die Aerzte im Alexianer Hospital erklärten heute, daß sein Zustand zu den schwersten Besorgnissen Anlaß gebe.

Das Opfer eines bedauerlichen Unfalls wurde gestern Abend der 73 Jahre alte Rev. Wm. E. Holyoke, ehemals Pfarrer der Wicker Park Congregationalisten-Kirche. Mit seiner Frau und mehreren Freunden fuhr der alte Herr, auf dem Wege nach dem Abendgottesdienst, die California Ave. entlang, als sein Wagen plötzlich mit einem Landauer kollidirte, in dem zwei anscheinend betrunkene Männer saßen. Die Deichsel traf hierbei den Geistlichen mit ziemlicher Wucht am Kopf und verursachte mehrere klaffende Wunden. Holyoke erlitt außerdem schmerzhafte Hautabschürfungen und mußte schleunigst nach seiner Wohnung, Nr. 1170 Washington Boulevard, geschafft werden. Die Aerzte hoffen, ihn bald wieder hergestellt zu haben. Wer die beiden Männer waren, durch deren leichtsinniges Fahren der Unfall verursacht wurde, konnte noch nicht ermittelt werden.

Wie wird die Ernte sein?

Die amerikanischen Sekten lernen von der Heilsarmee. Nachdem die Pacific-Mission schon vor einiger Zeit einen Wagen angeschafft hat, von welchem aus ihre Sendboten an den Straßenecken versuchen, den Armen das Evangelium zu predigen, ist jetzt auch die Calvary-Baptisten-Gemeinde diesem Beispiele gefolgt. Gestern Abend fuhr Pfarrer Riley mit einem Doppelquartett seiner Gemeindemitglieder unter den Klängen des Liedes „Wie wird die Ernte sein?" von der Kirche an der 38. Str. und Wabash Ave. aus auf den Seelenfang. An der 31. Str. und Wentworth Ave. wurde Halt gemacht. Der Pfarrer predigte, das Doppelquartett sang und vertheilte Traktate. Nach einer halben Stunde ging die Fahrt weiter. Pfarrer Riley sagt, er habe gestern auf diese Weise zu 500 Personen gesprochen; er wolle zufrieden sein, wenn er auch nur Einen davon „auf den Weg zum Heile" gebracht habe.

Auf frischer That abgefaßt.

Polizist Graham von der Zentralstation kam heute Vormittag gerade zur rechten Zeit, um einen jungen Mann, Namens Charles Morris, dingfest zu machen, der an der State Str. von einem Ablieferungswagen zwei Bündel mit Kleidungsstücken entwendet hatte und mit denselben eiligst die Flucht ergreifen wollte.

Zur selben Zeit nahm ein anderer Polizist an der gegenüberliegenden Straßenseite einen gewissen John Ryan in Haft, als derselbe gerade im Begriff stand, einem nichtsahnenden Passanten die Taschen auszuleeren. Ryan mußte vorläufig in der Armory-Polizeistation Freiquartier beziehen.

Hardie und die Geistlichkeit.

Der schottische Agitator vor der Konferenz der Methodistenprediger.

Der schottische Arbeiter-Agitator Keir Hardie leistete heute der an ihn ergangenen Einladung Folge, seine Ansichten vor der Konferenz der hiesigen Methodisten-Geistlichen zu vertreten. Von seinem urchristlichen Reisegefährten Frank Smith begleitet, begab sich Hardie zu der Konferenz. Als er in das Versammlungszimmer trat, schien er sich vorzukommen wie weiland der Prophet Daniel in der Löwengrube Sr. Majestät des Königs von Babylonien. Sein Wagniß war aber kein annähernd so gefährliches, wie das, welches der hebräische Mann Gottes bestehen mußte. Die Chicagoer Methodisten-Prediger sind nämlich keine Löwen und fressen deshalb Niemanden. Herr Hardie hob, wie sich erwarten ließ, von der Zeit des Urchristenthums zu sprechen an. Von den Christen-Verfolgungen sprach er und davon, wie die Märtyrer der neuen Lehre unter dem Jubelgeschrei der Götzendiener lächelnd in den Tod gegangen seien, den man ihnen am Kreuzgalgen und auf dem Scheiterhaufen bereitete. „Im Lichte jener Märtyrer," sagte der Redner dann, „kann man auch jene Vorkämpfer der amerikanischen Arbeiter-Bewegung betrachten, welche hier in Chicago vor einigen Jahren am Galgen gestorben sind."

„Diese Kerle haben es verdient, gehängt zu werden," unterbrach hier Ehrwürden D. J. Holmes den Redner. Einzelne Stimmen riefen darauf: „Nein, nein!" aber die Mehrzahl der Anwesenden applaudirte so laut und so heftig, daß Hardie sich erst nach geraumer Zeit Gehör verschaffen konnte, zu der Erwiderung: „Aehnlich haben die Freunde des Bestehenden seiner Zeit auch in Jerusalem gesprochen."

In der heutigen Konferenz der Presbyterianer-Geistlichen hielt Ehrwürden G. R. Pike aus Pullman einen Vortrag über die dortigen Zustände. Er versicherte, daß es in Pullman lange nicht so schlimm stehe, wie von Arbeiter-Agitatoren und Streik-Kommissionen behauptet werde, daß der Präsident der Pullman Palace Car Co. ein sehr lieber Mann sei, und daß seine Geschäftsführung in letzter Zeit bei der Anstellung von Arbeitern nicht die Inhaber von Miethswohnungen der Fabrikgesellschaft bevorzuge, sondern solche Leute, welche sich in der Nähe von Pullman ankauften. Herr Pike bekam den Einwurf zu hören, daß seit einigen Jahren viele Miether der Gesellschaft es sich angewöhnt hätten, keine Miethe mehr zu bezahlen, und daß Diejenigen, welche sich in der Nähe der Fabrik auf eigenem Grund und Boden anzusiedeln versuchen, dadurch viel fester an die Fabrikgesellschaft gekettet seien, als die unsicheren Miether.

In der Konferenz der Baptisten-Prediger wurde beschlossen, die Bundesregierung um Rache für die in China von Eingeborenen niedergemetzelten oder vertriebenen Missionäre anzugehen.

Diese Entgegnung wurde von einem Theile der Anwesenden mit Zischen aufgenommen, von Vielen aber auch applaudirt. Als Hardie dann fortfuhr, mehrten sich die Zwischenrufe und das Zischen so, daß er in seinem Vortrag innehielt. Er sei in Folge einer Einladung gekommen, sagte er, wenn man ihn nicht anhören wollte, werde er wieder gehen, wenn er aber weiter sprechen sollte, dann verlange er ein anständiges Benehmen seitens der Zuhörer. Der Vorsitzende, Pfarrer Swift, unterstützte dieses Verlangen, ein Reverend Little aber wollte haben, daß, wenn das Zischen verboten werde, auch das Beifallklatschen nicht gestattet sein solle. Auf dieser Basis kam ein Kompromiß zu Stande. Hardie beendete dann seine Rede, in welcher er ausführte, daß die Geistlichen der heutigen christlichen Kirche keine Fühlung mit den arbeitenden Massen hätten und diese nicht verständen. Wenn sie irgendwie segensreich wirken wollten, sollten sie mit den Arbeitern nicht von oben herab verkehren, sondern sich auf gleichen Boden mit denselben stellen, mit ihnen arbeiten und mit ihnen hungern, vielleicht würden sie dann auch lernen, die Zeit und ihre Strömungen zu begreifen.

Erlag einem Herzschlag.

Munter und guter Dinge verließ gestern Abend der 34 Jahre alte Barbier Henry Burggraf seine Wohnung, Nr. 930 West 22. Str. — heute Morgen fand man ihn entseelt auf der zum Erdgeschoß seines Heimes führenden Treppe liegen. Ein Herzschlag hatte dem Leben des Mannes ein jähes Ende bereitet.

Der Coroner wird noch im Laufe des Nachmittags seines traurigen Amtes an der Leiche walten.

Tödtlicher Sturz.

Der Nr. 214 24. Straße ansässige Wm. Colwell stürzte gestern aus einem Fenster seiner Wohnung auf's Straßenpflaster hinab und wurde innerlich schwer verletzt. Man brachte ihn nach dem St. Lukas Hospital, woselbst der Aermste heute frühmorgens verstarb.

Das Coronersamt ist von dem Ableben des Mannes in Kenntniß gesetzt worden.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Ein verheerender Wirbelsturm suchte am Sonntagnachmittag Emporia, Kans., nebst Umgegend heim, und der neu gebaute östliche Flügel der Staats-Normalschule wurde zerstört.

— 2500 Kniehosen-Macher in New York, welche zu den „Arbeitsrittern" gehören, haben beschlossen, dem Beispiel der übrigen Kleidermacher zu folgen und ebenfalls zu streiken.

— In Cleveland, O., trat heute die Jahreskonvention der Polnischen National-Allianz von Amerika zusammen. Etwa 300 Delegaten haben sich eingefunden, darunter auch einige Vertreter aus Europa.

— Aus Parsons, Kans., wird depeschirt: Zwei Wagen eines westwärts bestimmten Zuges der Parsons-Zweigstrecke der Memphis-Bahn entgleisten bei der Fahrt über den Indian Creek, und 15 Personen wurden verletzt, darunter einige schwer.

— In Milwaukee ist auf der Nordwestseite noch ein Verein ehemaliger deutscher Soldaten gegründet worden, welcher den Namen führt: „Deutscher Militärverein von Milwaukee". 52 Mitglieder sind sofort diesem Verein beigetreten.

— Die Deutschen in Racine, Wis., wollen dieses Jahr am 7. Oktober den „Deutschen Tag" im dortigen Opernhaus feiern. Geleitet wird das Fest vom dortigen deutschen Männerverein. Unter den Festrednern, welche bis jetzt gewonnen sind, ist auch Richter Emil Wallber von Milwaukee.

— Adolph Fricke, ein wohlhabender Bürger von Colby, Wis., wurde bei Abbotsford von einem Zuge überfahren, und sein Körper gräßlich zermalmt. Als man die Leiche untersuchte, fand man aber auch eine Kugel im Schulterblatt sowie eine solche im Herzen. Man glaubt daher, daß Fricke ermordet, und dann der Körper auf das Geleise geworfen wurde.

— Aus Terre Haute, Ind., verschwanden der Kassirer der „Adams Expreß Co.", J. D. Farden, und der dortige Fahrkarten-Agent der Vandalia-Bahn, J. R. Barnett, nebst einem Paket von $10,000, welches vom Binnensteuer-Einnehmer Jump zur Versendung an das Unter-Schatzamt in Cincinnati abgegeben worden war. Farden war 4 Jahre lang unter Präsident Harrison Pensionsprüfer.

Ausland.

— Die verflossene Woche war die heißeste, welche England seit mehreren Jahren gehabt hat.

— Die spanische Regierung will im Oktober wieder 25,000 Mann nach Cuba schicken.

— Wie früher angekündigt, ist der österreichische Kaiser Franz Josef ebenfalls nach Stettin abgereist, um den deutschen Heeresmanövern beizuwohnen.

— Einer Depesche der St. Petersburger „Novoje Wremya" zufolge sind in der chinesischen Hauptstadt Peking in der letzten Zeit täglich im Durchschnitt 2000 Menschen an der Cholera gestorben.

— Ehe sich der britische Gewerkschaftskongreß endgiltig vertagte, beschloß er, wieder zwei Delegaten als Vertreter der britischen Arbeiter zur nächstjährigen Konvention des amerikanischen Gewerkschaftenbundes zu schicken.

— Wie aus Berlin gemeldet wird, empfindet man die neuen amerikanischen Konsularbestimmungen betreffs der Anfertigung von Frachtbriefen als eine arge Scheererei, und die Zeitungen haben bereits eine Menge Beschwerden deutscher Exporteure in dieser Angelegenheit veröffentlicht.

— In London wurde abermals ein Mord von der Art entdeckt, wie sie früher von dem, jetzt glücklich in einem Irrenhause internirten „Jack, dem Aufschlitzer" verübt worden waren. Das Opfer war ebenfalls eine Dirne, und der Hals der Leiche war von einem Ohr zum anderen durchschnitten, und ihr Kopf mit einem Stein eingeschlagen; auch noch andere Verletzungen fanden sich an der Leiche vor.

— Die Vertreter Englands, Frankreichs und Rußlands in Konstantinopel haben jetzt die formelle Entscheidung der türkischen Regierung betreffs Armeniens erhalten. Darnach sollen die Vertreter jener Mächte das Recht haben, direkt mit dem Präsidenten des türkischen Kontroll-Ausschusses zu verhandeln, welcher indeß die ausübende Gewalt über die Reformen in Armenien allein hat. Kein Christ in Armenien kann zu einem höheren Amt ernannt werden. Man glaubt nicht, daß diese „Zugeständnisse" die Mächte zufriedenstellen werden.

— Die Truppenschau in Stettin ausgangs der Woche war ein überaus glänzendes militärisches Schauspiel. Den prächtigsten Anblick bot das zweite Armeekorps. Beim Vorbeimarsch führte der Kaiser sein Grenadierregiment der Kaiserin vor, während später die Kaiserin, in der Uniform der Pasewalker Kürassiere, ihr Kürassier-Regiment an dem Kaiser vorbeiführte. Vor der Truppenschau ritt der Kaiser den Paradeplatz entlang und begrüßte eine Anzahl Veteranenvereine. — An den Stettiner Manövern sind vier Armeekorps in einer Gesammtstärke von 120,000 Mann betheiligt.

— Der „Reichsanzeiger" in Berlin veröffentlicht ein Reskript des Kaisers, welches warmen Dank für die Theilnahme an den 25jährigen Gedenkfestlichkeiten der Siege von 1870 ausspricht und mit den Worten schließt: „Ein Volk, das seine Todten so ehrt und so seiner Vergangenheit gedenkt, wird, wie ich zuversichtlich hoffe, stets dem Kaiser und Reich die Treue bewahren und auch wissen, wie es sich gegen jene Feinde des Vaterlandes und der göttlichen Weltordnung zu vertheidigen hat, welche in diesen Tagen der nationalen Begeisterung so frech das Haupt erhoben und nicht angestanden haben, das Andenken des großen Kaisers zu beschimpfen und damit das deutsche Volk in seinen heiligsten Erinnerungen und Gefühlen zu verletzen."

— Bei der jüngsten Parade auf dem Tempelhofer Felde sagte der Kaiser u. A. zu dem Veteranen Müller von Nebraska City: „Die alte Berliner Kaserne, in der Sie als Soldat gelegen haben, ist noch immer da. Die jetzigen Kasernen sind nicht besser, als sie damals waren. Der Reichstag gibt mir kein Geld, um bessere zu bauen." — Zu dem Veteranen Grabert von Chicago, welcher bei allen Gelegenheiten das große Sternenbanner trug, sagte der Kaiser: „Ich glaube, Sie lieben diese schöne Fahne da." Herrn Stahl von Chicago, einem Veteranen aus dem Jahre 1848, wurden vom Kaiser sowie von den Königen von Sachsen und Württemberg besondere Komplimente wegen seiner urkräftigen Gesundheit und seiner stramm militärischen Haltung gemacht. Der Kaiser übersandte jedem einzelnen der deutsch-amerikanischen Veteranen eine Gedenkmünze, auf deren einer Seite sich das Bildniß des Kaisers befand.

Lokalbericht.

Politisch nicht verwendbar.

Polizeichef Badenoch wird demnächst wieder einen seiner berühmten Tagesbefehle im Interesse der Reform erlassen. Den Hauptgegenstand dieses Befehles wird voraussichtlich die Versetzung des Kapt. Koch von der Station an Harrison Straße nach South Chicago bilden. An der Ehrlichkeit und amtlichen Tüchtigkeit des Herrn Koch ist während der langjährigen Dienstzeit desselben noch nie ein Zweifel laut geworden, wohl aber zweifelt man in der Stadthalle, und zwar mit Recht, an der politischen Verwendbarkeit dieses Offiziers. Kapt. Koch wird deshalb dem Kapt. Shippy Platz machen müssen, dem große Gewandtheit darin nachgerühmt wird, aus dem Schlamm des gesellschaftlichen Sumpfes der Levee für Parteizwecke Kapital zu destilliren.

Schweres Unheil angerichtet.

Drei bisher unbekannt gebliebene Männer fuhren gestern Nachmittag in einem offenen Wagen die Dearborn Ave. entlang, als an der Ecke von Huron Str. der Gaul plötzlich vor einem Zweiradfahrer scheute und in vollen Sätzen auf den Bürgersteig sprang, mitten unter eine Schaar daselbst spielender Kinder. Drei von diesen wurden von dem Thier umgerannt und nicht unerheblich verletzt, und zwar die 9 Jahre alte Lulu Hug, der 4jährige Arthur Hug und dessen 3 Jahre altes Schwesterchen Katie. Man brachte die armen Kleinen schleunigst nach der elterlichen Wohnung, Nr. 202 Ontario Str. Die Aerzte hegen schwere Besorgnisse für den am schlimmsten verletzten Arthur.

Polizeilicherseits wird jetzt auf die Männer, welche gleich nach geschehenem Unheil davongaloppirten, gefahndet.

Segensreiche Thätigkeit.

Die „Illinois Humane Society" hat einem kürzlich veröffentlichten Berichte zufolge während des Monats August 460 Beschwerden untersucht und 41 Kindern eine bessere Behandlung verschafft. Sechs Kinder hat sie auf die Dauer und achtzehn temporär durch richterlichen Befehl verschiedenen Instituten überweisen lassen. Dreizehn Personen wurden wegen Grausamkeit gegen Kinder und vier Personen wegen Grausamkeit gegen Thiere zur Anzeige gebracht. 60 Fuhrleuten wurde auf Veranlassung der Gesellschaft ein Verweis ertheilt. Sie ließ 24 Pferde für arbeitsunfähig erklären, 9 per Ambulanz fortschaffen und 16 Pferde als unheilbar tödten. An regulären Beiträgen sind der „Humane Society" im Monat August $132 zugeflossen.

Wollte die Straße abzäunen.

Herr George Baß ist der Eigenthümer allen Landes, welches zwischen der 67. und 68. Straße an die Madison Ave. grenzt. Dieser Tage ist er auf den Einfall gekommen, das Land abzäunen zu lassen und die Straße mit. Einige Nachbarn haben sich darauf bemüßigt gefunden, die Abzäunung der Straße gewaltsam zu verhindern. Am Samstag Abend mußte die Polizei sich in's Mittel legen, und jetzt werden die Befugnisse des Grundeigenthümers Baß gerichtlich festgestellt werden.

Als hoffnungslos

betrachteten Arzt und intime Freunde meinen Fall, ich war so schwach und erschöpft. Ich beschloss, Hood's Sarsaparilla zu gebrauchen, und bald besserte ich mich. Nachdem ich zehn Flaschen genommen hatte, war ich gänzlich geheilt und bin seitdem von allen den meinem Geschlecht eigenthümlichen Leiden verschont geblieben. Zuversichtlich empfehle ich Hood's Sarsaparilla." Mrs. H. I. Lake, Meredosia, Illinois.

Hood's Sarsaparilla

ist der einzige wahre Blutreiniger, der beim heutigen Publikum Ansehen geniesst. 2

Hood's Pillen heilen gewohnheitsmässige Verstopfung. Preis 25c die Schachtel.

Beinahe zu Tode gequetscht.

Um des Leben seines Sohnes zu retten, setzt Fred Rossin des eigene ein.

Ein bedauerlicher Unfall, der um Haaresbreite zwei Menschenleben gefordert hätte, trug sich gestern Nachmittag an der Randolph Str.-Einfahrt zum Tunnel zu, und bedenklich verletzt mußte der 45 Jahre alte Fred. Rossin, von Nr. 3208 Fox Str., dem Alexianer-Hospital überwiesen werden.

Rossin saß mit seinem 8 Jahre alten Sohn, auf dem Wege nach dem Lincoln-Park begriffen, in einem Lincoln Ave.-Kabelbahnzuge, als der Junge beim Einbiegen in den La Salle Str.-Tunnel mit einem Male das Gleichgewicht verlor und vornüber stürzte. Im nächsten Moment lag er schon auf dem Gangbrett und Rossin versuchte nun blitzschnell, sein Kind bei den Kleidern zu fassen. Hierbei bog er sich vermuthlich zu weit nach vorne vor, kam selbst aus dem Gleichgewicht und fiel kopfüber zwischen Gangbrett und die steinerne Wandung des Tunnels. Unter den übrigen Passagieren entstand eine schreckliche Aufregung, und als man schließlich den Zug zum Halten brachte, war der bedauernswerthe Mann bereits eine Strecke weit mit fortgeschleppt worden. Ueber und über mit Blut bedeckt, wurde Rossin mit vieler Mühe aus seiner gefährlichen Lage befreit, und die Hospitalärzte konstatirten späterhin mehrere klaffende Kopfwunden, sowie gefährliche innere Verletzungen. Sein Sohn entkam gänzlich unversehrt.

Die englischen Theater.

Chicago Opera House. — Die heitere Muse hat für mehrere Wochen in diesem Theater ihren Thron aufgeschlagen. Edward E. Rices Lustspiel-Gesellschaft, mit William Hoey als „Star" wird die neue Burleske „The Globe Trotter" zur Darstellung bringen. In diesem Stück hat William Hoey, der unverwüstliche Komiker, reichlich Gelegenheit, sein eigenartigen schauspielerischen Talente zu entfalten, und daß er von dieser Gelegenheit gründlichen Gebrauch macht, braucht nicht erst besonders gesagt zu werden. Auch die übrigen Mitglieder der Gesellschaft stehen ihm wirksam zur Seite, sodaß dem Stücke die beifälligste Aufnahme seitens des hiesigen Theater-Publikums sicher ist.

Hooleys — Die dritte und letzte Woche des Gastspiels der Daniel Frohman'schen Lyceum = Gesellschaft verspricht eine Reihe interessanter Aufführungen, welche jedenfalls nicht verfehlen werden, unsere Liebhaber feiner Salonkomödien in dieses Theater zu locken. Als Hauptattraktion dürfte sich das seit drei Jahren hier nicht gegebene Lustspiel „The Wife" erweisen, welches in ganz neuer Besetzung zur Aufführung gelangt. Außerdem werder in dieser Woche an mehreren Abenden die wirksamen Lustspiele „The Charity Ball" und „The Case of Rebellious Susan" gegeben werden.

Columbia. — Dank der großartigen Zugkraft, welche Henry Arthur Jones' Stück „The Masqueraders" auf unser Chicagoer Publikum ausübt, ist die Direktion vorläufig aller Repertoiresorgen enthoben. Es ist aber auch in der That eines der besten Werke des fruchtbaren englischen Dramatikers und was das künstlerische Ensemble sowie die szenische Ausstattung betrifft, so verdient die Direktion für Beides uneingeschränktes Lob.

Schiller. — Milton Nobles neues Soldatenstück „Mexico", welches auf dem Spielplan dieser Bühne gegenwärtig steht, dürfte nicht verfehlen, auf unser Theaterpublikum große Anziehungskraft auszuüben; denn es verbindet mit historischer Treue eine packende, höchst spannungsvolle Handlung, deren Stoff aus Episoden des merikanischen Krieges zusammengesetzt ist. Die Hauptrollen liegen in den Händen des Herrn Milton Royle und der Frau Pelma Fetter-Royle, die beide durch ihre glänzende Darstellungskunst sehr wesentlich zum Erfolg des Stückes beitragen. Ende dieser Woche wird hier das Lustspiel „Friends" gegeben werden.

McVicker. — Wm. Crane, der bekannte Charakterdarsteller, hat hier mit einer tüchtigen Gesellschaft seinen Einzug gehalten und wird das neue Lustspiel „His Wife's Father". eine freie Bühnenbearbeitung des L'Arronge'schen Lustspiel „Der Kompagnon", von Frl. Martha Morton zur Aufführung bringen.

Grand Opera House. — Der bekannte Charakterdarsteller Otis Skinner tritt seit voriger Woche hier in dem neuen Charakterbild „Villon, the Vagabond" auf und zwar in der Titelrolle, die er mit gewohnter Meisterschaft zu gestalten weiß. Dem Stück liegt die Geschichte eines französischen Schriftstellers zu Grunde, welchem eine große Anzahl der tollsten Streiche nachgesagt werden. Gerade in dieser Rolle hat Herr Skinner vollauf Gelegenheit, sein darstellerisches Talent zu entfalten.

Haymarket. — Das mit riesiger und höchst realistischer Ausstattung in Szene gesetzte Melodrama „The Cotton King" hat in McVickers Theater während des letzten Frühjahrs volle zwei Monate hindurch sich als zugkräftig erwiesen. Das Stück kommt diese Woche im „Haymarket" zur Aufführung und dürfte auch hier seine erprobte Zugkraft bewähren.

Lincoln. — In guter Besetzung und mit neuen Dekorationen kommt hier das Melodrama „In Old Kentucky" zur Aufführung. Das Stück hat überall, wo es gespielt wurde, einen unbestrittenen Erfolg errungen und dürfte auch jetzt wieder den Freunden einer heiteren Muse willkommen sein.

Plötzlich wahnsinnig geworden.

Eine aufregende Szene in der Götz'schen Apotheke.

Gegen 4 Uhr gestern Nachmittag betrat ein gutgekleideter, etwa 40jähriger Mann die Götz'sche Apotheke, an der Ecke von Madison und La Salle Str., und verlangte ein Glas Sodawasser. Als der Clerk Hermann Ensinger das Getränk auf den Ladentisch stellte, zog der Fremde eine Visitenkarte aus der Tasche und bemerkte dabei, während seine Augen in unheimlicher Weise funkelten: „Ich habe heute kein Geld bei mir, hier ist meine Karte — es wird Ihnen hoffentlich genügen, wenn ich morgen wieder vorspreche und meine Schuld berichtige." Da Ensinger ein ziemlich erstauntes Gesicht machte und gleichzeitig eine wenig schmeichelhafte Bemerkung fallen ließ, gerieth der Fremde in furchtbare Wuth, zertrümmerte eine Anzahl Gläser und überhäufte den Clerk mit einer wahren Fluth von Schimpfworten. Inzwischen waren auch die anderen Angestellten herbeigekommen, und es gelang ihnen endlich mit vieler Mühe, den Rasenden zum Laden hinaus auf die Straße zu drängen. Mit den Worten: „Ich werde zurückkommen und Euch Alle umbringen", verschwand alsdann der unheimliche Fremde unter der Menschenmenge, die sich, durch den Lärm herbeigelockt, vor dem Lokale angesammelt hatte. Ensinger aber eilte nach der Zentralstation und traf dort die nöthigen Vorkehrungen, daß falls der anscheinend Geistesgestörte seinen Besuch wiederholen sollte, sofort ein Geheimpolizist nach der Apotheke abgeschickt werden könne.

Nach ungefähr drei Stunden, als man sich schon der Hoffnung hingegeben hatte, daß der Wahnsinnige das Wiederkommen vergessen habe, erschien derselbe plötzlich wiederum auf der Bildfläche und erneuerte seine Drohungen: „Ich will nicht hart gegen Euch sein, aber Ihr müßt mir $1000 geben, da ich sonst eine Schadenersatzklage zum Betrage von $10,000 anstrengen werde. Ich bin ein Millionär und besitze bedeutenden Einfluß. Wenn Ihr mir nicht die Summe unverzüglich auszahlt, werde ich Euch Allen das Lebenslicht ausblasen."

In diesem Augenblicke kam glücklicherweise ein Polizist herbeigeeilt, der den Wüthenden mit vieler Mühe überwältigte und nach der Zentralstation brachte, wo derselbe seinen Namen als Henry Olney Billings angab und erklärte, daß er als Geschäftsführer der „Public Stock Commission Company" von Nr. 28 Pacific Ave., angestellt sei. Da der Bedauernswerthe bald darauf vollständig tobsüchtig wurde, mußte er nach dem Detention-Hospital abgeführt werden.

Wie später festgestellt wurde, hatte Billings zuletzt mit seiner Gattin in Gores Hotel an Clark Str. gewohnt. Auch sein Vater soll in einer Irrenanstalt gestorben sein. Bis zum 1. Juli hatte der Unglückliche in St. Louis als Anwalt praktizirt, war aber dann nach Chicago übergesiedelt, wo er bei der obenerwähnten Kommissionsfirma eine gutzahlende Stellung erhielt.

Lydia.

Wir kennen kein besseres Heilmittel für Krankheiten dem weiblichen Geschlecht eigen, als Hazeline, ein einfaches Hausmittel, und möchten allen Leserinnen rathen, welche leidend sind, sofort ihre Adresse an Mrs. L. H. Sharp, South Bend, Ind., zu schicken und sie werden eine Beschreibung ihres Falles nebst Muster frei erhalten. 30aglj

Aufgefrischte Kleiderordnung.

Die Telephon-Gesellschaft erläßt einen Ukas gegen die Bloomers.

Wie sehr der Telephon-Gesellschaft das Wohl ihrer weiblichen Angestellten, gemeinhin kurzweg Helloh-Mädchen genannt, am Herzen liegt, das ging seiner Zeit aus der von ihr erlassenen Kleiderordnung hervor. Die Korporation schrieb damals den jungen Damen vor, daß sie kurz gekleidet zum Dienst erscheinen müßten, und zwar sollten die Röcke nicht zu lang sein, damit sie in dem Arbeitszimmer keinen Staub aufwirbeln, wodurch die Gesundheit der Insassen leicht gefährdet werden könnte. Seit nun die Bloomer-Manie um sich gegriffen hat, scheint auch eine größere Anzahl der Helloh-Mädchen davon ergriffen worden zu sein, und zwar so heftig, daß sie die besagte Kleiderordnung ganz vergessen haben. Die jungen Damen kamen auf ihren Fahrrädern in Reithosen zur Office gestrampelt und beleidigten das stark entwickelte Schönheitsgefühl des Superintendenten, indem sie auch im Arbeitssaal in diesen Beingehäusen einherstolzirten. Kürzlich nun hat sich der Superintendent das für die Zukunft verbeten. Die Mädchen dürfen ihm in der anstößigen Tracht nicht mehr vor die Augen kommen. Es ist anzunehmen, daß dieser Ukas nur zur Folge haben wird, daß die Bloomer-Mädchen sich vor dem Betreten der Office zwar mit einem Rock umgürten, außerhalb des Geschäftslokals aber an ihrer fragwürdigen Errungenschaft nur um so fester halten werden.

Ihr werdet sicher zufriedengestellt, wenn Ihr

SWIFT'S JERSEY BUTTERINE

kauft. Wir garantiren sie, aber Niemand sendet sie jemals zurück.

Ueberall verkauft. 5

Swift and Company, Chicago.

Schrecklicher Tod.

Chas Leczinski wird von einem elektrischen Straßenbahnzug zermalmt.

Auf recht traurige Weise mußte gestern der 16 Jahre alte Chas. Leczinski, dessen Eltern Nr. 195 Cleaver Str. wohnen, sein junges Leben einbüßen. Er unternahm am Nachmittag auf seinem Zweirad eine Spazierfahrt die Elston Avenue entlang, als plötzlich hinter ihm her ein elektrischer Straßenbahnzug herangesaust kam. Leczinski fuhr demselben, dicht neben den Geleisen, blitzschnell voraus, bis auf einmal von der entgegengesetzten Seite ein anderer Zug sich näherte. Bei dem Versuche nun, diesem auszuweichen, stürzte der junge Mann mit seinem Zweirad und im nächsten Moment sauste auch schon der Straßenbahnzug über seinen Körper hinweg. Leczinski wurde geradezu entsetzlich zugerichtet, und blieb auf der Stelle todt. Die Leiche brachte man späterhin im Polizei-Ambulanzwagen nach der elterlichen Wohnung des Verunglückten.

Keir Hardie im Hull House.

Fräulein Jane Addams, die Begründerin und Vorsteherin des Hull House an der Halsted nahe Polk Str., gab gestern dem schottischen Agitator Keir Hardie Gelegenheit, in dem genannten Institut vor etwa 100 eingeladenen Gästen seine sozial-ökonomischen Ansichten zu entwickeln. Unter den Gästen befanden sich: Herr Brooman von der „Arena", Carl S. Smith von der Northwestern University, W. K. Ackermann, Chef der Prüfungskommission für den städtischen Zivildienst, Sekretär Schilling vom Staats-Bureau für Arbeits-Statistik, Dr. Sarah Hackett-Stevenson, Dr. Julia Roß Low, John J. McGrath von der Trade and Labor Assembly, Dr. Washburn und Frau Marion Foster Washburne, Frl. McDowell von der Chicago University und Andere.

Nachdem Herr Hardie in längerer Rede seine sozialistischen Theorien entwickelt hatte, erklärte er sich zur Beantwortung von Fragen bereit. Jemand wollte wissen, was der Unterschied zwischen Staats-Sozialismus und sozialistischem Kommunismus sei. „Staats-Sozialismus ist ein auf die Gesellschaft übertragenes Vormundschafts-System," sagte Hardie; „der sozialistische Kommunismus setzt größere Reife bei den Volksmassen voraus und macht den Satz: „„So wie du willst, daß dir von Anderen geschehe, so handle auch du an den Anderen"" zur Richtschnur für das öffentliche Leben." Herr Schilling fragte, weshalb der Redner die Massenarmuth für unzertrennlich vom System des Wettbewerbs halte. „Ein System, das Millionäre schafft, muß nothwendig auch Hungerleider hervorbringen," gab Hardie zur Antwort. Ein anderer Schriftgelehrter versuchte den Redner auf's Glatteis zu locken durch die Frage: „Welcher Unternehmer macht sich am meisten um die Menschheit verdient, der welcher seine Angestellten gut behandelt und ihnen so die Zufriedenheit mit ihrem Loose als Lohnarbeiter erhält, oder der, welcher sie schindet und ausbeutet, so daß sie zur Verzweiflung und zur Empörung getrieben werden?" — „Unterdrückung und Elend werden niemals zur Verwirklichung des Sozialismus führen," erwiderte Hardie, „die neue Gesellschaftsform kann nur durch die Intelligenz herbeigeführt werden." — Der Maurer McGrath befürchtete, daß in der kommunistischen Gesellschaft der Ehrgeiz keine Rolle mehr spielen würde, daß der Einzelne es nicht mehr der Mühe für werth erachten würde, sich irgendwie hervorzuthun. „Die Bürgerkrone hat sich oft genug als begeisterndes Strebensziel bewährt," meinte Hardie, „im Staatenbund der alten Griechen schien es den Jünglingen der Mühe werth, sich Jahre lang zu plagen und abzuhärten, nur in der Hoffnung, bei den olympischen Spielen als Sieger gefeiert zu werden, und nur ein Kranz war der erfolgreichen Mühe ganzer Lohn."

Gestern Abend sprach Herr Hardie vor einer Versammlung im jüdischen Labor Lyceum, Nr. 274 W. 12. Str. Er sagte dort, er habe in den letzten Tagen Rundgänge durch die Gegend zwischen Van Buren, Canal, 14. und Halsted Str. gemacht. Die Zustände, welche er dort gefunden, ließen sich sehr wohl mit denen im Londoner Ostende vergleichen, nur seien hier die Arbeiter noch nicht in ganz so fürchterlicher Enge zusammengepfercht, wie dort.

Ausgezeichnete Tag- und Abend-Schule. Bryant & Stratton Business College, 315 Wabash Ave.

Billige Exkursionen nach dem Westen.

Gute Ernten werden von allen Theilen des Westens und Nordwestens gemeldet, und es wird Heimstättesuchern und Solchen, welche ihren Aufenthaltsort wechseln wollen, eine außergewöhnlich günstige Gelegenheit durch die Reihe von billigen Exkursionen, welche die North-Western Bahnlinie arrangirt, geboten. Tickets für diese Exkursionen mit günstigen Zeitgrenzen werden am 29. August, 10. und 24. September verkauft nach Punkten im nördlichen Wisconsin, Michigan, nordwestlichen Iowa, westlichen Minnesota, Süd-Dakota, Nebraska, Colorado, Wyoming, Utah und einer großen Anzahl anderer Orte. Wegen alles Näheren wende man sich an W. B. Kniskern, G. P. & T. A., Chicago & North-Western Eisenbahn, Chicago, Ill. 26ag2,9ſp

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

117. Str., Nordwest-Ecke Eggleston Ave., H. Koller an C. Hitzemann, $2,500.

Mackinaw Ave., 48 Fuß nördl. von 86. Str., J. Agmark an H. Heinzen, $1,200.

Lond Ave., 96 Fuß nördl. von 81. Str., L. W. Smith an L. M. Higgins, $1,800.

83. Place, Nordwest-Ecke Spaulding Ave., C. A. Howard an J. Dleaney, $1,000.

Sangamon Str., 150 Fuß nördl. von 74. Str., M. M. Connolly an J. M. MacKenzie, $2,250.

Winchester Ave., Nordost-Ecke 73. Str., E. Gustavson an E. S. Herzog, $1,500.

Cottage Grove Ave., 123 Fuß nördl. von 67. Str., G. H. Owen an A. B. Tallman, $3,000.

Sangamon Str., 225 Fuß nördl. von 69. Str., E. J. Hermsen an E. Gustavson, $2,800.

69. Str., 108 Fuß westl. von Paulina Str., H. H. Keeney an A. B. Tallman, $4,000.

Wentworth Ave., 249 Fuß südl. von Garfield Boulevard, M. Riedlinger an M. E. Scheitler, $4,000.

W. 56. Place, 200 Fuß östl. von Wallace Str., J. D. Olin an T. Allison, $1,000.

Honore Str., 118 Fuß südl. von 48. Str., S. A. Mitchell an J. Hovda, $1,000.

Honore Str., 120 Fuß nördl. von 52. Str., H. J. Sarten an K. Belt, $1,500.

Oakenwald Ave., 800 Fuß südl. von 43. Str., A. B. Merritt an H. Benjamin, $10,350.

Dasselbe Grundstück, H. Benjamin an A. Benjamin, $10,350.

W. 14. Place, 225 Fuß östl. von Jefferson Str., T. Graber an B. Roubik, $2,000.

Douglas Boulevard, 91 Fuß westl. von Turner Ave., E. A. Cummings an R. J. Elliott, $1,545.

Douglas Boulevard, 66 Fuß westl. von Turner Ave., derselbe an denselben, $1,549.

Polk Str., 310 Fuß östl. von Laflin Str., H. M. Gronwald an E. Powers, $1,500.

Jackson Str., 241 Fuß westl. von Ashland Boulevard, F. H. Purviance an J. B. Fall, $10,000.

Madison Str., 481 Fuß östl. von Homan Ave., J. C. Booth an J. C. Waibel, $6,000.

Dasselbe Grundstück, J. C. Waibel an B. Booth, $6,000.

Lake Str., 483 Fuß westl. von Falls Str., F. H. Mahler an C. E. Bednever, $3,500.

Springfield Ave., 141 Fuß nördl. von Huron Str., B. Aronson an J. Rosen, $1,600.

Virrabee Str., 84 Fuß südl. von Oak Str., K. Hollacher an O. Pertsch, $5,000.

Cleaver Str., 172 Fuß nördl. von Bradley Str., B. Linowiecki an J. Whitish, $8,000.

Dasselbe Grundstück, J. Whitish an M. Linowiecki, $8,000.

Drummond Ave., 75 Fuß südl. von Cortez Str., T. J. Reynertson an E. S. Smeby, $8,000.

Clybourn Ave., 104½ Fuß nordwestl. von Noble Str., W. Mayzorf an L. Eisner, $3,350.

Byron Str., Nordwest-Ecke Perry Ave., E. Ebner an S. Levison, $2,425.

Lincoln Str., 242 Fuß nördl. von Leland Ave., G. C. Harmoun an W. H. Mulholland, $6,000.

Leland Ave., Nordwest-Ecke Hamilton Ave., M. A. Dean an R. J. Bennett, $2,150.

Ost Ravenswood Park, 258 Fuß südl. von Lawrence Ave., T. F. Mulholland an G. C. Harmount, $9,000.

Columbia Ave., 241 Fuß östl. von Cornston Ave., F. M. Fravy an J. E. Grunden, $2,500.

Crescent Road, 225 Fuß westl. von Fountain Ave., Title Guarantee and Trust Company an C. G. Witt, $1,200.

Throop Str., 107 Fuß südl. von 90. Str., J. W. Hood an D. R. Hanson, jr., $2,500.

W. 114. Place, 250 Fuß östl. von Armour Ave., J. A. Hall an C. Kristrom, $1,100.

W. 46. Court, Südwest-Ecke Leland Ave., H. Baird an A. Haberer, $1,500.

Western Ave., Südost-Ecke Montrose Boulevard, J. H. Waldmann an H. Severin, $2,500.

Wabansia Ave., 75 Fuß südl. von Dunning Str., M. T. C. Christensen an C. Stoll, $1,800.

Southport Ave., 48 Fuß südl. von Wrightwood Ave., A. K. Gawikowski an J. Samp, $1,000.

Diversey Ave., 72 Fuß westl. von Bissell Str., J. P. Hansen an C. Buckingham, $8,500.

Bissell Str., 25 Fuß südl. von Clay Str., J. Christ an M. Diedem, $1,200.

Wabansia Ave., 25 Fuß östl. von LeMoyne Str., F. Florian an J. Fichn, $4,000.

Gebäulichkeiten Nr. 323 und 325 Park Ave., Master in Chancery an H. A. Barling, $7,920.

Daly Str., 175 Fuß südl. von 35. Str., T. Kelly an H. Manward, $1,200.

W. 56. Place, 225 Fuß westl. von Stewart Ave., N. G. Crocker an L. E. Flodine, $3,000.

Alley Lot zwischen Seminary Ave. und Osgood Str., 450 Fuß südl. von Belena Ave., M. T. Creighton an C. Buckingham, $1,645.

Dasselbe Grundstück, M. S. Eddy an denselben, $1,635.

54. Court, zwischen Halsted Str. und Union Ave., G. Pruitt an J. B. Garner, $5,000.

Dasselbe Grundstück, J. B. Garner an F. A. Nordin, $5,000.

Alley Lot zwischen Sheffield und Wilton Ave., 160 Fuß nördl. von Waveland Ave., R. Prachtendorf an C. Buckingham, $2,688.

Carpenter Str., zwischen 52. und 53. Str., J. McIntyre an A. Wolff, $2,300.

Belmont Ave., 136 Fuß östl. von Racine Ave., A. J. Hoch an R. A. Lemke, $8,000.

R. Seeley Ave., 275 Fuß südl. von Cornelia Str., R. C. Moore an G. Geißel, $1,800.

103. Str., Südost-Ecke Princeton Ave., C. A. Wilson an G. G. Fank, $1,500.

Spaulding Ave., 230 Fuß südl. von Bloomingdale Ave., J. Johnston an C. Eliasen, $1,800.

Fulton Str., zwischen Lincoln und Wood Str., Master in Chancery an C. R. Bennett, $2,100.

Wilcox Str., 125 Fuß östl. von S. 42. Str., M. C. Deisendorf an J. Davidson, $3,500.

Elias Str., zwischen Archer Ave. und Lyman Str., J. T. Lynch an J. Doyle, $2,000.

Canal Str., 25 Fuß nördl. von 24. Str., B. Hempel an C. S. Weaver, $4,000.

Vernon Ave., 282 Fuß nördl. von Ellis Ct., B. S. Beckmann an P. Martin, $11,000.

Egglestone Ave., Nordost-Ecke 72. Str., F. B. Bebb an C. R. Luce, $5,000.

Exchange Ave., Nordost-Ecke 82. Str., K. Fitto an A. P. Harper, $1,606.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von Sarah E. gegen William S. Meier, wegen grausamer Behandlung; Agnes gegen Wm. D. Rowley, wegen Verlassens; Ella gegen James Quinn, wegen grausamer Behandlung; Benjamin gegen Grace C. Fischer, wegen Ehebruchs; Louis gegen Nellie Repetsky, wegen grausamer Behandlung und Trunksucht; Henry gegen Therese Paasch, wegen Bigamie; Christine gegen Gottlieb Schreider, wegen grausamer Behandlung und Verlassens.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an R. S. Hegart, 2-stöck. und Basement Brick Flats, 6427 Laflin Str., $3,000. H. R. Ogden, 4-stöck. und Basement Brick Appartment Gebäude, 6356—58 Drexel Ave., $10,000. Jacob Busby, 4-stöck. und Basement Brick Store und Flats, 348 Mohawk Str., $15,000. John J. Ielke, 2-stöck. und Basement Brick Barn, 516 LaSalle Ave., $2,000. Mrs. J. Fisher, 2-stöck. und Basement Brick Flats, 2652 R. 42. Str., $2,500. Frank Buske, 3-stöck. und Basement Brick Store und Flats, 604 Noble Str., $5,000. August Dorsch, 3-stöck. und Basement Brick Flats, 409 Superior Str., $7,000. Martin Anderson, vier 2-stöck. und Basement Brick Flats, 630 bis 690 Maplewood Ave., $20,000.

Ein neuer Riesenbazar.

Geschäftseröffnung der Firma Morgenthau, Bauland & Co.

Die Ecke von State und Monroe Straße fast unpassirbar.

Von einer ungeheuren Menschenmenge sind heute die Eingänge zu dem neuen Risenbazar belagert, welchen die Firma Morgenthau, Bauland & Co. an der Südwestecke von State und Monroe Str. eröffnet haben.

Fünf Stockwerke hoch, mit einer Front von je 120 Fuß an beiden genannten Straßen, gewährte der neue Geschäftspalast seinen Eigenthümern hinlänglich Raum, um darin Alles unterzubringen, wonach das kauflustige Publikum Verlangen trägt. Die Einrichtung des großen Lokals, an welcher in aller Stille seit Monaten gearbeitet worden war, ist durchgehends von solider Eleganz und die Reichhaltigkeit des Waarenlagers entspricht den geschmackvoll arrangirten Auslagen in den vierundzwanzig Schaufenstern des Geschäftes. Sechs Fahrstühle, vier auf der Süd- und zwei auf der Nordseite des großen Ladens, befördern die Käufer nach den verschiedenen Stockwerken, von denen nur das fünfte für Lagerraum und Bureaux reservirt ist. Im Erdgeschoß befinden sich die Abtheilungen für Kleiderstoffe, Bänder, Schmucksachen, Schuhe und Stiefeln und Herrenkleider. Das zweite Stockwerk enthält eine verwirrende Auswahl von fertigen Damenkleidern und Pelzwaaren. Die Firma wird eine Spezialität daraus machen, Damenkleider auch nach Maaß auf Bestellung anfertigen zu lassen. Das dritte Geschoß ist das Hauptquartier für Putzwaaren aller Art, und im vierten Stockwerk findet man Kinderkleider und Spielzeug, außerdem Teppiche, Vorhänge und allerlei Zimmerschmuck. Porzellanwaaren, Küchengeräthschaften, Möbel und so weiter muß man in dem hohen und hellen Souterrain suchen.

An der Spitze der neuen Firma steht Herr Maximilian Morgenthau als Präsident. Erster Vize-Präsident ist Herr Joseph H. Bauland, zweiter Vize-Präsident Herr Joseph Beifeld. Herr Mengo L. Morgenthau fungirt als Sekretär und Herr Julius C. Morgenthau als Schatzmeister. Die genannten Namen haben in der Chicagoer Geschäftswelt seit Jahren einen vollwichtigen guten Klang, sowohl was die geschäftliche Tüchtigkeit ihrer Träger als auch was die finanziellen Hilfsquellen derselben anbetrifft.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden gestern in der Office des County-Clerk ausgestellt:

Ole Haugh, Anna Schnell, 30, 22.
John Simpson, Ida Nelson, 28, 25.
J. Grieves, Julia Shaffer, 68, 60.
C. Jenkins, E. Burr, 25, 18.
John Bradell, Mary Novacek, 25, 25.
Fred Boneß, Annie Miller, 25, 26.
Sam Margolis, Jennie Friedman, 24, 22.
Ewald Eisenske, Laura Berger, 21, 20.
Adolph Woorke, Augusta Walbich, 27, 23.
August Henke, Bertha Kroll, 47, 46.
George Richards, Annie Wilson, 58, 47.
Wilbert Cook, Helena Wendorff, 25, 22.
Albert Peterson, Clara Peterson, 28, 24.
John Senchab, Martha Haragsium, 24, 20.
Louis Bernstein, Lena Kolten, 22, 20.
Frank Johnson, Mathilda Dahlstrom, 23, 20.
E. Sträßer, Rosa Heller, 29, 23.
Ludwik Markowski, Anna Kaspzak, 22, 18.
Fred Kraig, Minnie Biermann, 25, 21.
Adolph Anderson, Annie Franstrom, 29, 27.
G. Lamitz, L. Hutchinson, 24, 20.
John Donnelly, Maria McWalter, 29, 23.
Franz Greising, Louise Bramminger, 22, 18.
Joseph Groja, Tillie Mack, 21, 20.
William Kemper, Bertha Krueger, 31, 20.
James Jordan, May Sollitt, 26, 21.
Olof Peterson, Hilda Johnson, 30, 23.
Victor Aiera, Jennie Marowitz, 25, 19.
Andrew Broling, Emmy Peterson, 23, 24.
John McCarthy, Maggie Burns, 32, 30.
Harris Silverman, Hattie Drozen, 46, 34.
Michele Boschelli, Rosa Masa, 26, 23.
Warren Barrett, Inez Schroder, 32, 20.
Homer Clarke, Lillian Schugart, 21, 19.
Harry Crosby, Frances Pike, 19, 17.
Gerard Hausmann, Minnie Lutz, 21, 19.
John Biegalke, Bertha Bloeda, 30, 28.
Frank Skain, Mary Kohlbein, 23, 21.
John Polly, Jennie Harrison, 25, 17.
Andrew Person, Agada Johnson, 17, 22.
Michael Jule, Kate Russell, 24, 18.
Hyman Lzabik, Beckie Goodstein, 21, 21.
Albert Kylian, Marie Binz, 23, 19.
Max Weltman, Mattie Busse, 27, 21.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Wilhelm Woarich, 1512 N. Western Ave.
Martin Schrödde, 415 Clybourn Place.
R. Kronenberg, 378 Washburne Ave., 63 J.
Fritz Penzil, 486 N. Robey Str., 52 J.
Anna Gorndt, 97 Hudson Ave., 30 J.
August Koch, 707 Root Str., 29 J.
John W. Eisendraht, 3010 Indiana Ave., 21 J.
Martha Freudenstein, 15 Cornell Str.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Marktbericht.

Chicago, 7. September 1895.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.

Kohl, 75c—$1.00 per Hundert.
Spargel, 40—70c per Bund.
Blumenkohl, 50—75c per Korb.
Sellerie, 25c—$1.00 per Korb.
Salat, hiesiger, 50—75c per Korb.
Kartoffeln, 21—30c per Buschel.
Zwiebeln, 20—25c per Buschel.
Rüben, rothe, 10c per Dutzend.
Mohrrüben, 75—90c per Faß.
Gurken, 60c—$1.00 per Faß.
Erbsen, grüne, $1.00—$1.25 per 1½ Buschel.
Tomatoes, 15—25c per Buschel.
Radieschen, 25—75c per Buschel.

Lebendes Geflügel.

Hühner, 8c per Pfund.
Frühlingshühner, 9c per Pfund.
Truthühner, 9—11c per Pfund.
Enten, 8—9c per Pfund.
Gänse, $4.00—$6.00 per Dutzend.

Nüsse.

Butternuts, 60—65c per Buschel.
Hickory, $1.75—$2.00 per Buschel.
Wallnüsse, $1.25—$1.50 per Buschel.

Butter.

Beste Rahmbutter, 20c per Pfund.

Schmalz.

Schmalz, 6¾—8¾c.

Eier.

Frische Eier, 13½—14c per Dutzend.

Früchte.

Aepfel, 50c—$2.00 per Faß.
Zitronen, $4.00—$8.50 per Kiste.
Bananen, 60c—$1.00 per Bund.
Apfelsinen, $1.00—$2.50 per Kiste.
Ananas, $1.00—$1.25 per Dutzend.
Wassermelonen, $25—$40 per Waggonladung.
Birnen, $1.50—$3.25 per Faß.
Kirschen, saure, $1.00—$1.25 per Kiste zu 11 Pints.
Pflaumen, 40c—$1.00 per Kiste zu 16 Pts.
Pfirsiche, 25c—75c per Korb.
Preißelbeeren, $1.00 per Kiste.
Weintrauben, 10—25c per Korb.

Sommer-Weizen.

September, 58c; Dezember 59⅞c.

Winter-Weizen.

Nr. 2. hart, 58¾c; Nr. 2, roth, 58—58½c.
Nr. 3. hart, 53c.

Mais.

Nr. 2, gelb, 33¾—34½c; Nr. 2, weiß, 33¾—35c.

Roggen.

Nr. 2, 39½—40c.

Gerste.

36—38c.

Hafer.

Nr. 2, weiß, 21½—23c; Nr. 3, weiß, 20—21½c.

Heu.

Nr. 1 Timothy, $11.50—$13.00.
Nr. 2 Timothy, $8.00—$11.00.

Abendpost.

Erscheint täglich ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.

Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer	1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage	2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich	6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei	$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei	$5.00

Unbezwingliche Räuber.

Mit den neuen Telephongesellschaften, welche der Bell'schen Räuberbande einen Theil ihrer Beute entreißen wollten, macht man genau dieselben Erfahrungen wie seinerzeit mit den Gegnern der Western Union Telegraph Company. Sie treten anfänglich sehr forsch auf und lassen sich durch Patentprozesse und Drohungen nicht einschüchtern. Da sie eine Herabsetzung der Gebühren in Aussicht stellen, so werden sie vom Publikum mit Freuden begrüßt und unterstützt. Sobald aber ihr Geschäft einigermaßen in Gang gekommen ist und dem Bell-Monopol gefährlich wird, lassen sie sich zu einem „Ausgleich" bestimmen. Derselbe besteht darin, daß sie ihre Anlagen mit bedeutendem Gewinnste an die Bell-Gesellschaft verkaufen und letzterer Gelegenheit geben, die „Kriegskosten" — dem dummen Publikum aufzubürden. Das Kapital der Western Union hat vierfach verwässert werden müssen, damit die Mitbewerbsgesellschaften aufgekauft werden konnten, und das „Wasser" muß jetzt von den Kunden eben so gut verzinst werden, wie das ursprüngliche Anlagekapital. Selbstverständlich wird die Bell Company, die aus dem Volke schon unzählige Millionen Dollars herausgepreßt hat, sich ebenfalls für jeden Cent schadlos halten, den sie an die Harrison Co. und andere Gesellschaften als Abfindung bezahlen muß. Wenn also irgendwo eine Gesellschaft auftaucht, welche einen wohlfeilen Fernsprechdienst verspricht, so sollten die Bürger ihre Ohren mit Wachs verstopfen lassen, damit sie den Sirenengesang nicht hören können.

Nur eine ganz neue Erfindung wie der Gray'sche Telautograph könnte das Monopol der Bellgesellschaft brechen und ihren Erpressungen ein Ziel setzen. Da man aber von dem vielversprechenden „Selbstschreiber" gar nichts mehr hört, so dürfte wohl die Vermuthung berechtigt sein, daß auch diese Erfindung schon von den Telephonspitzbuben aufgekauft worden ist. Daraus mag es sich erklären, daß Letztere in der jüngsten Zeit noch unverschämter aufgetreten sind, als je zuvor. Obwohl beispielsweise zugestanden werden muß, daß die alten Instrumente durch die Einführung der Trolleybahnen in Chicago unbrauchbar geworden sind und nur "long distance" Telephone den Anforderungen einigermaßen entsprechen, muß für die besseren Instrumente eine jährliche Extrasteuer von $50 bezahlt werden. So viel ist der ganze Apparat überhaupt nicht werth, und es ist doch eine geradezu phänomenale Frechheit, blos für seine Benützung alljährlich eine Summe zu fordern, die bei einem Zinsfuße von 5% einem Kapital von $1000 entspricht. Die Bedienungs- und Anschließungskosten werden durch die Einführung des besseren Instrumentes nicht gesteigert, sondern im Gegentheil verringert. Warum werden also den Kunden außer der ohnehin schon ungebührlich hohen Jahresabgabe von $150 bis $200 noch $50 für das "long distance" Telephon abgefordert? Es ist offenbar die Pflicht der Gesellschaft, ihren Abnehmern das beste Instrument zu stellen, das überhaupt zu haben ist, zumal selbst der „vollkommenste" Fernsprecher zeitweilig so gut wie werthlos ist. Nur Wegelagerer können für ein Sündengeld nahezu unbrauchbare Instrumente liefern, um für einigermaßen brauchbare noch eine besondere Abgabe erpressen zu können.

Natürlich könnte „der Staat" die Strauchritter züchtigen und die Telephongebühren gesetzlich bestimmen, aber eine Gesellschaft, die jährlich mehr als hundert Millionen Dollars „verdient", braucht sich vor den gesetzgebenden Körperschaften der einzelnen Staaten nicht zu fürchten. Es wird also ruhig fort geplündert werden.

Schattenseiten der Weltherrschaft.

Auch die Weltherrschaft ist heutzutage eine bloße Geschäftssache. Es ist also sehr natürlich, daß mitunter die Frage aufgeworfen wird, ob sie sich auch wirklich bezahlt. Den Engländern besonders ist es in den letzten Jahren mindestens zweifelhaft geworden, ob das britische Weltreich dem britischen Steuerzahler so viel werth ist, wie es kostet. Denn die Kolonien haben sich zum größten Theile so selbstständig gemacht, daß sie sogar Zölle auf britische Waaren legen und den englischen Fabrikanten nicht mehr Rechte gewähren, als denen anderer Länder. Ferner tragen sie keinen Heller zur Bestreitung der Kosten bei, welche sie dem Reiche mittelbar und unmittelbar verursachen. Dagegen verlangen sie, daß „das Mutterland" alle ihre Sonderinteressen fördern und sich mit aller Welt herumschlagen soll, um den Großmachtgelüsten der Kolonien Vorschub zu leisten.

Die australischen Töchter erheben Anspruch auf die ganze Südsee, die Kapkolonie will sich nach dem Innern auf Kosten der Boeren und der Deutschen ausdehnen, Indien verlangt einen „Pufferstaat" nach dem andern, und Canada wirft begehrliche Blicke nach den neu entdeckten Goldfeldern in Alaska. Sobald sich irgend eine dieser Pflanzstätten für bedroht hält — und ihre Einbildungskraft ist ungewöhnlich stark entwickelt —, muß der wackere John Bull sofort seine Seemacht aufbieten. Nur der Kolonien wegen muß er beständig eine Flotte unterhalten, die den vereinigten Flotten von mindestens zwei anderen Mächten gewachsen oder überlegen ist. Er selbst ist gegen alle Angriffe so ziemlich geschützt und könnte sich ausschließlich den friedlichen Beschäftigungen widmen, aber seine Kolonien sind nahezu wehrlos und müssen unablässig vertheidigt werden.

Diese Sachlage ist der neuen Salisbury'schen Regierung abermals dargelegt worden. Eine Vereinigung, die sich „Imperial Federation" nennt, weil sie aus dem lose zusammenhängenden Reiche einen Bundesstaat machen will, hat dem auswärtigen Amte den Vorschlag unterbreitet, die Kolonien mindestens zur Bestreitung der Flottenausgaben heranzuziehen, wofür ihnen allerdings auch das Recht eingeräumt werden soll, in die Flottenangelegenheiten mit hineinzureden. Viele Kolonialminister sollen bereits für den Plan gewonnen sein, aber es ist sehr wahrscheinlich, daß die Ausführung desselben auf große Schwierigkeiten stoßen wird. Unsere canadischen Nachbarn z. B. sind ohnehin mit Steuern überlastet, und werden deshalb nicht auch noch vom Mutterlande besteuert werden wollen. Ihrer Ansicht nach wird Großbritannien für seine Auslagen mehr als hinlänglich durch den Ruhm entschädigt. Aehnlich dürfte die Stimmung in den australischen Kolonien sein, die soeben erst eine schwere wirthschaftliche Krisis durchgemacht haben und mit Mühe dem Bankerott entgangen sind. Die britische Flagge will man gern aufhissen, aber es darf nichts kosten!

Auf der anderen Seite werden es die britischen Steuerzahler nachgerade müde, mit riesigen Kosten Kolonien zu unterhalten, die höchstens für die jüngeren Söhne des Adels einige Stellungen abwerfen. Was nützt es dem britischen Krämer, daß in allen Weltgegenden der Union Jack weht, wenn er seine Waaren nur gegen Erlegung schwerer Zölle in die von diesem Jack beschützten Länder einführen darf? Warum soll sich der britische Landmann für Provinzen begeistern, die ihn mit ihrem billigen Getreide und Fleisch erdrücken? Die Redensart, daß Britannien die Wogen beherrscht, hat keinen Sinn mehr, seitdem die Beherrschten keinerlei Tribut an den Herrscher zahlen wollen. Vom Ruhm allein kann man nicht leben.

Vor der Hand hält der angeborene Nationalstolz die Unzufriedenheit noch in Schranken. Indessen ist nicht anzunehmen, daß ein so nüchternes Volk wie das englische auf die Dauer mit großen Opfern an einem Schatten wird festhalten wollen. Wenn die Kolonien zu der riesigen britischen Flotte nichts beisteuern wollen, so wird letztere allmälig verringert werden. Und wenn dann die Kolonien sich vollends unabhängig erklären, so werden ihnen schwerlich Hindernisse in den Weg gelegt werden. Sie sind thatsächlich nichts, als kostspielige Elephanten.

Sinnbilder für die Parteien.

Von der letzten Gesetzgebung des Staates New York wurde ein neues Wahlgesetz — bekannt unter dem Namen: Raines Ballot Law — angenommen, das ganz besonders zum Wohl und Besten der Analphabeten, d. h. der des Lesens und Schreibens Unkundigen erlassen wurde. Dieses Gesetz verfügt nämlich, daß jede Partei, die Kandidaten für eine Wahl aufstellt, sich eine Art Wappen aussuchen muß, welches dann auf den Stimmzettel oben am Kopfe der betreffenden Kandidatenliste anzubringen ist. Auf diese Weise wird es dann auch dem des Lesens Unkundigen ohne fremde Hilfe möglich, sein Kreuz an der richtigen Stelle anzubringen und für die Partei zu stimmen, die sein Herz gewonnen hat.

Um diese Bestimmung des Gesetzes anschaulich zu machen, ließ man, zur Zeit als sich die Legislatur noch mit der Vorlage beschäftigte, Probebogen drucken, auf denen man der republikanischen Partei den Adler, der demokratischen den Hahn als Wappenthier gegeben hatte, während man höchst sinnreich an den Kopf der Prohibitionisten-Spalte eine Weintraube und an den der Populistenliste einen Pflug setzte. Schon damals hieß es, die Sinnbilder dürften nicht den Anklang der verschiedenen Parteien finden. Die republikanische Partei sei in ihrem jetzigen Zustand schwerlich mit dem hochstrebenden Adler zu vergleichen, und der stolz krähende Hahn sei ein schlechtes Sinnbild für die, in den letzten Wahlen so schwer geschlagene demokratische Partei. Desgleichen behauptete man, die Populisten würden vom Pfluge nichts wissen wollen, und sähen thatsächlich in dem Versuche, ihnen dieses Arbeitsgeräth als Sinnbild aufzudrängen, nichts als bitteren Hohn auf ihre Gefühle. Die fortgeschrittenen Farmer, die, welche den Populisten-Predigern folgen, wären, so sagte man, ja schon längst von dem veralteten Glauben abgekommen, daß das Heil der Farmer im Pfluge, also in der Arbeit überhaupt zu suchen sei. Staatshilfe sei doch bekanntlich, was sie wollten. Die Prohibitionisten endlich erklärten ganz offen, an eine Annahme des für sie in Vorschlag gebrachten Sinnbilds sei gar nicht zu denken, denn sie hielten es mit der christlichen Bitte: Herr, führe uns nicht in Versuchung, und wollten, darnach handelnd, auch nicht der Möglichkeit Raum geben, daß in ihren Getreuen durch den Anblick der Weintrauben sündige Gelüste geweckt würden.

So herrschte allenthalben Zweifel, und es scheint, daß die Zweifler Recht behalten sollen. Vor Kurzem hat die Populisten-Partei von New York, als erste, ihren Staatskonvent abgehalten und sich auf demselben auch richtig vom Pfluge losgesagt und zu Gunsten des dreiblättrigen Kleeblattes erklärt. Das Kleeblatt gilt für ein Glückszeichen, für das Zeichen unverdient und unverhofft kommenden Glückes, und ist als solches durchaus passend für die Populisten. Wäre es doch ebenso unverdientes wie unverhofftes Glück für die Partei, wenn ihre Kandidaten nach der Novemberwahl anderswo als am Ende der Liste ständen.

Es wird schwer sein, für die andern Parteien in gleicherweise passende Sinnbilder zu finden. Die Vorschläge sind mannigfachster Art. Für die Republikaner hat man den Elephanten vorgeschlagen, weil die republikanische Mehrheit von 150,000 letztes Jahr im Empire-Staate Alles vor sich niederlegte, wie der durch Wald und Feld und Dschungeln brechende Dickhäuter. Aber man fühlt sich in diesem Jahre in republikanischen Kreisen New Yorks gar nicht so übermächtig stark, daß man rücksichtslos vorgehen könnte, und ist der Ansicht, daß Witz und Schlauheit dazu gehören werden, den Sieg zu erringen. Der Waschbär, der auch vorgeschlagen wurde, wäre vielleicht wirklich ein besseres Wappenthier. Er ist ein schlaues Thier, behend und lebhaft und muthig, wenn es ihm an den Kragen gehen soll, oder wenn er in Noth ist — ein Fall der diesen Herbst vielleicht in New York eintreten mag. Er ist nicht gerade schön, aber er ist in der Regel fett und wohlgepflegt und sorgt durch Gefräßigkeit für die Erhaltung seiner Leibesfülle; auch ist er, wie die meisten Republikaner des Staates, in den ländlichen Bezirken heimisch. — Ob angenommen oder nicht, der Waschbär dürfte am besten passen für die Republikaner.

Gegen den demokratischen Hahn ist eigentlich nichts einzuwenden. Der Hahn ist ein nützliches Thier; er ist kampflustig und läßt sich nicht verblüffen, wenn er einmal mit blutigem Kopf heimgeschickt wird. Muthig tritt er wieder dem Gegner entgegen, wie die demokratische Partei, die schon so unzählige Niederlagen erlitt. Daß er nicht besonders klug ist, kann seiner Verwendung als Sinnbild der Partei nicht hinderlich sein, denn nichts weniger als klug war zumeist die demokratische Parteileitung. Wenn aber die demokratische Partei New Yorks — was allerdings fast ausgeschlossen ist — doch in irgend einer Weise mit dem Silberschwindel liebäugeln wollte, dann dürfte höchstens der Esel als Wappenthier gelten — — und dann müßte man dem Graurock noch Abbitte thun.

Den Prohibitionisten aber sei dringend der Krebs anempfohlen. Der lebt im Wasser und geht rückwärts. Besser kann nichts passen.

Was nützte der Krieg?

Unter der Ueberschrift: „Die Gefahr des Enthusiasmus" brachte dieser Tage das „Chicago Chronicle" einen Leitartikel, den viele Freunde dieses Blattes mit Erstaunen und Bedauern gelesen haben werden.

Anknüpfend an die Worte des deutschen Kaisers: „Ein ganzes von Begeisterung entflammtes Volk bildet den Rahmen für die Feier des heutigen Tages" (Sedanfeier) und darauf hinweisend, daß auch die Deutschen, welche ihrem Geburtslande den Rücken wandten, um sich in den Ver. Staaten ein neues Heim zu suchen, den Sedantag festlich begingen, fragt das Blatt: Welcher Nutzen erwuchs dem deutschen Durchschnitts-Bürger und -Steuerzahler aus den Siegen vor 25 Jahren?

Die Antwort lautet: „Als Nation gewann Deutschland großen Ruhm durch seinen Sieg über Frankreich. Seine Soldaten sicherten sich einen Platz in der ersten Reihe der Feldherren dieses Jahrhunderts. Der König von Preußen wurde Kaiser. Eine Menge unabhängiger Staaten wurden zu einer festen großen Nation zusammengeschmiedet. Die Einkünfte der Könige wurden erhöht. Erfolgreiche Generale und Staatsmänner wurden bereichert. Aber der gewöhnliche Deutsche, der nicht besondere Privilegien besitzt, u. s. w., hat nur noch schwerere Steuern zu zahlen, seine militärische Dienstzeit wurde erhöht und seine Freiheit eingeschränkt." „Trotzdem" — so schließt das Blatt — „ist das ganze Volk, wie der Kaiser sehr richtig sagte, von Begeisterung entflammt."

Das „trotzdem" soll das Unvermögen des „Chronicle" ausdrücken, diese Begeisterung zu begreifen, es zeigt aber nur, daß auch diesem, im allgemeinen so gut geleiteten Blatte die amerikanische Einseitigkeit und Ueberhebung in den Knochen steckt. Was es bei den Amerikanern ganz natürlich und selbstverständlich findet, will es bei den Deutschen nicht begreifen und nicht gelten lassen, wenn es das letztere auch nicht direkt auszusprechen wagt. Oder ist das „Chronicle" nicht zu jeder Stunde bereit, die Niederwerfung der Rebellion zu feiern? Triumphirt es nicht ob der Erhaltung der Union, und würde es nicht verlangen, daß die schwersten Opfer gebracht werden — „der letzte Hauch von Mann und Roß" daran gesetzt werde, die mit Blut und Eisen wieder zusammengeschmiedete Union gegen jeden Feind zu schützen? Als niederträchtigen Verleumder würde das „Chronicle" denjenigen brandmarken, der ihm solche Gesinnung absprechen wollte, und doch hat auch der Bürgerkrieg seine schweren Uebel im Gefolge gehabt, doch fordert er noch heute schwere Opfer. Ungeheure Lasten wurden dem Volke aufgebürdet durch die Kriegsschuld. Die Carpetbagger-Wirthschaft und die Ku-Klux-Greuel waren Folgen des Krieges. Der Hochzoll und die Korruption, die ungezählte Millionen aus dem Volke herauspreßten und in die Taschen Bevorzugter und unehrlicher Beamten fließen ließen, waren Ausgeburten der Kriegszeit. Heute noch, dreißig Jahre nach Beendigung des Krieges, wird jeder Kopf der Bevölkerung — Mann, Frau und Kind — mit $2 das Jahr für Pensionszahlungen besteuert. Doch aber werden alljährlich am 4. Juli im ganzen weiten Lande die Errungenschaften jenes Krieges in hochtönenden Worten gefeiert. Und man würde sie noch weit mehr feiern, wenn sie von irgend einer Macht bedroht würden. Man würde sich zu den größten Opfern bereit finden, nur um so fester halten an dem Bund und den als Verräther kennzeichnen, der dagegen zu sprechen wagte.

Nur ganz gedankenlose Menschen können ob der Erhaltung der Union jubeln und die fernere Erhaltung als die höchste Aufgabe der Bürger dieses Landes hinstellen und zugleich an der deutschen Jubelfeier Anstoß nehmen. Hier in diesem Lande jubelt man über die gewaltsame Zurückbringung einer Anzahl von Staaten in den Bund, dort handelt es sich um die Niederwerfung eines fremden Angreifers, der die deutschen Stämme sich botmäßig machen wollte, und um die Einigung gleichartiger Stämme zu einem großen und starken Volke. — Wo ist die größere Berechtigung? — Hier gibt man alljährlich für Heer, Marine und Pensionen rund $226,000,000 aus, dort für dieselben Zwecke kaum $180,000,000. Dieses Land wird von Niemandem bedroht, jenes von mächtigen Nachbarn, die kein Hehl daraus machen, daß Niederwerfung des jungen Reiches ihr höchstes Ziel ist.

Die Ver. Staaten blühten mächtig auf seit Beendigung des Bürgerkrieges, und dieses Aufblühen wird mit als Errungenschaft des Krieges angeführt. Man mag darin recht haben, aber man darf auch nicht vergessen, daß ein guter Theil dieses Aufblühens auf die gewaltig große Einwanderung tüchtiger Arbeitskräfte, also auf die Uebervölkerung anderer Kulturländer zurückzuführen ist, und auf die Hinzuziehung neuer gewaltiger Ländergebiete zur Arbeitsausnutzung. Ein Volk das immer neue natürliche Reichthumsquellen der Ausnutzung erschließen kann, muß an Wohlstand zunehmen, wie ein Geschäft sich ausdehnen muß, das fortwährend große Kapitalzuschüsse erhält.

Wie die Ver. Staaten, so blühte auch Deutschland mächtig auf seit seinem letzten Kriege, seit jener Einigung. Aber Deutschland hat ohne Frage das Aufblühen nur jenem Siege zu danken. Mächtig wurde der deutsche Geist aufgerüttelt durch die Gefahr und die vaterländische Begeisterung jener Tage, die jetzt gefeiert wurden und deren Widerhall das englische Blatt nicht verstehen will und nicht berechtigt findet. Und einmal aufgerüttelt, trat das Volk nach Beendigung des blutigen Kampfes ein in den friedlichen Wettkampf auf dem Gebiete des Handels und der Industrie, und wie dort, so war es auch hier siegreich. Heute steht Deutschland auch wirthschaftlich mit in der vordersten Reihe, und daß es dort steht, hat es nur der eigenen Kraft zu verdanken, deren es sich vor fünfundzwanzig Jahren erst bewußt wurde.

Nur Gedankenlosigkeit und Unkenntniß, oder auch Neid und Mißgunst können solche Worte eingeben, wie das „Chronicle" schrieb. Wahre vaterländische Begeisterung ist denn doch noch nicht Alleingut der Amerikaner und hat gerade die Deutschen zu großen Zielen geführt.

Hinckley, Minn.

Ein Jahr ist verflossen, seit der elektrische Funke die Schreckensnachricht von den furchtbaren Waldbränden in Minnesota und Wisconsin nach allen Weltgegenden blitzte; seit es bekannt wurde, daß ein Gebiet von zwanzig Quadratmeilen durch Feuer verwüstet wurde und 500 Menschenleben dem Dämon zum Opfer fielen. Eine Anzahl von Städtchen und Ortschaften war vernichtet worden, darunter die Stadt Hinckley, von der nichts übrig war, als ein schwarzes Brandfeld.

Aber neues Leben sproßte aus der Asche, und phönixgleich ist Hinckley von Neuem erstanden. Am 1. September feierte das neue Hinckley den Jahrestag der Zerstörung und es zeigte sich dabei den Besuchern, als in jeder Hinsicht dem alten überlegen. Hinckley ist heute bedeutender, als es jemals war. Seine Bevölkerung wird auf 900—1000 Köpfe geschätzt und ist in schneller Zunahme begriffen; es besitzt zwei Kirchen, drei Hotels, ein großes Schulhaus, eine neue schöne Eisenbahnstation, Geschäftshäuser jeder Art, eine Wagenfabrik u. s. w. und ist voll von kräftigem, schaffendem Leben. Aber Hinckley ist nicht nur schöner, es ist auch in seinem Charakter anders geworden, denn heute ist es zum guten Theil ein Ackerbau-Städtchen. Das Land weit in der Runde ist, wie vorauszusehen war, schon jetzt zum guten Theil dem Pflug unterworfen worden, und da, wo vor einem Jahre die feurige Lohe durch dünnes Gehölz fuhr, dehnen sich heute schon reichtragende Ackerfelder. Ganz überraschend schnell wurde das Land besiedelt, und zwar von einer sehr werthvollen Ansiedlerklasse. Deutsche, Skandinavier, auch Amerikaner aus Minnesota, Iowa, Illinois, Indiana und Nebraska, haben sich dort niedergelassen, und heute kann man von dem vorbeibrausenden Zuge aus an die 150 Farmhäuser stehen sehen, wo vor einem Jahre sich ununterbrochen das schwarze Brandfeld dehnte.

Das Feuer hat der Gegend nicht geschadet, sondern anscheinend in hohem Maße genützt, und es würde schwer sein, ein derartiges Gebiet zu finden, dessen Bevölkerung freudiger und zuversichtlicher in die Zukunft blickt.

Lokalbericht.

Konvention der „Volkspartei".

Die Volkspartei hat Samstag Nachmittag in Uhlichs Halle ihre Konvention abgehalten und folgende Kandidaten aufgestellt: Für die Vakanz im Obergericht, Francis T. Colby, Oberst des Siebenten Miliz-Regiments; für die Drainage-Kommission, John Z. White, Robert Lindblom, Michael Healy, John Drewa und Franz Anton Stauber.

Die Konvention wurde von Dr. Howard S. Taylor zur Ordnung gerufen; zum Vorsitzenden wurde „Chris" O'Brien erwählt. Zu Mitgliedern des Platform-Ausschusses wurden Wahlkommissär Meier, Dr. Taylor, Eugene Smith, D. M. Fulwiler und James McGrath ernannt. Keir Hardie, Frank Smith und Thomas J. Morgan mußten auf Verlangen der Delegaten Ansprachen an die Konvention halten. Die Verlesung eines von Eugene V. Debs an W. W. Weaver vom Parteiklub der 26. Ward gerichteten Schreibens gab dem als Delegaten anwesenden Direktor W. E. Burns von der „American Railway Union" Veranlassung, Debs für die nächstjährige Nationalwahl als Präsidentschafts-Kandidaten der Volkspartei in Vorschlag zu bringen. Der Bericht des Platform-Ausschusses, welcher von Neuem die Prinzipien-Erklärung von Omaha anerkennt, den Bau des Drainage-Kanals gutheißt, es aber verdammt, daß bei demselben das staatliche Achtstunden-Gesetz mißachtet wird, und Sympathie mit allen gesetzlichen Bestrebungen der Arbeiter zur Aufrechterhaltung eines angemessenen Lohnes ausdrückt, wurde angenommen, nachdem ein vom Delegaten Seymour Stedman gestellter Antrag, die Bezeichnung gesetzlich aus dem Schlußsatz zu streichen, mit geringer Mehrheit niedergestimmt worden war.

Unterirdische Ringbahn.

Der großartige Tunnelplan des unternehmenden Herrn Markus Polasky schwebt — und das ist gerade für einen derartigen Plan sehr schlimm — noch immer hoch in der Luft. Etwas greifbarer sind die Pläne, mit welchen ein Herr G. F. Gookins, von dem Kontraktor Chas. Fitz Simmons unterstützt, demnächst für eine unterirdische Ringbahn vor den Stadtrath treten will. Diese Bahn soll am Fluß beginnen, unter der Franklin Str. bis zur 12. Str., östlich bis zum Illinois Zentral-Bahnhof, unter dem Seeufer-Park nördlich bis zum zukünftigen Bahnhof am Fuße der Van Buren Str., westlich bis zur Wabash Ave. und unter der Wabash Ave. zurück bis an den Fluß führen. Die jetzigen Kabel-Linien sollen in den Ring-Tunnel einmünden. Herr Yerkes hat sich bisher über diesen Plan noch nicht ausgesprochen, sehr begeistert soll er aber für denselben nicht sein. — Uebrigens, bei dem Thema Yerkes und die Kabelbahnen ist folgende Mittheilung vielleicht von Interesse: Die „Abendpost" hat vor einiger Zeit die Vermuthung ausgesprochen, daß die Drahtseilbahnen in Chicago nicht mehr lange in Betrieb sein würden. Man erfährt jetzt unter der Hand, daß Herr Yerkes in aller Stille mit verschiedenen Systemen unterirdischer Stromleitung für elektrische Straßenbahnen experimentiren läßt. Er beabsichtigt wirklich, über kurz oder lang, die Drahtseile zum alten Eisen zu werfen. Die Kabelröhren werden sich wahrscheinlich auch für die Einrichtung einer elektrischen Leitung zweckmäßig erweisen.

Straßenbahn-Postdienst.

Seit dem 1. Mai verkehrt auf der Kabellinie in der Madison Straße ein Postwagen. Da es der Straßenbahn-Gesellschaft durch ihren Freibrief nicht gestattet wird, Postsachen zu befördern, war für die Anhängung dieses Waggons eine besondere Erlaubniß der Stadtverwaltung nöthig. Diese ist ursprünglich nur für drei Monate ertheilt worden, aber da der Stadtrath nicht in Sitzung war, so ist die Erlaubniß seit dem 1. August stillschweigend verlängert worden. Im Postamt wird nun behauptet, daß der Straßenbahn-Postdienst von großem Werthe sei, und deshalb wird jetzt beabsichtigt, für diesen Dienst eine größere Anzahl von Wagen bauen zu lassen, welche mit elektrischen Motoren versehen werden sollen, so daß sie sowohl selbstständig auf den elektrischen Linien laufen, als auch an die Kabelzüge angehängt werden können. Der Stadtrath wird ersucht werden, seine Zustimmung zu entsprechenden Kontrakten zu geben, welche das Postamt mit den Straßenbahn-Gesellschaften abzuschließen haben würde. Die Arbeiter-Organisationen werden sich dieser Neuerung widersetzen, da sie nicht mit Unrecht befürchten, dieselbe würde bei etwaigen Straßenbahn-Streiks sehr unvortheilhaft für die Ausständigen sein.

Schwer verletzt.

Kapitän George A. Crawford vom Dampfer „City of Holland" fiel gestern Nachmittag, als er sein am Fuße der Rush Straße vor Anker liegendes Fahrzeug verlassen wollte, von dem Gangbrett herab und gerieth zwischen die Ufer-Verkleidung und die Wand des Schiffes, wobei er so schwere innerliche Verletzungen erlitt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Der Verunglückte ist 46 Jahre alt und wohnt mit seiner Familie in Holland, Michigan.

Frei für leidende Frauen.

Eine Dame, die seit Jahren mit schmerzlicher Menstruation, weißem Fluß, Mutterleiden und anderen Unregelmäßigkeiten heimgesucht war, wurde endlich durch einen milden Balsam, den sie zu Hause anwandte, geheilt. Dieselbe versendet ihn frei an alle, welche sich wenden an Mrs. H. Haight, South Bend, Ind. 9aglj

J. C. Lutz & Co.

1000 1002 & 1004 Milwaukee Ave. CHICAGO.

Herbst-Eröffnungs-Verkauf!

Wir füllen unser Lager mit neuen Herbstwaaren an und die Preise sind heute niedriger als sie später sein werden. Kauft jetzt und spart Geld

Montag und Dienstag, den 9. und 10. Sept.

Erster Floor.

Vorverkauf von 600 Stücken neuer Herbst- und Winter-Kleiderstoffen in den feinsten und dauerhaftesten Fabrikaten die jemals an der Westseite verkauft wurden, und zu Preisen 25 Prozent niedriger als späterhin	25c bis $1.25 die Yard.
Verkauf von Kleider-Resten zur Hälfte der gewöhnlichen Preise.	
Russisches Haar-Tuch, werth 10c, per Yard	5c
Spanisches Garn, per Strang	9c
Schwere natürliche Merino-Hemden und Hosen für Männer, alle Größen	29c
Schwere Merino-Socken für Männer	10c

Zweiter Floor.

39zöll. Rock-Flanell, werth 50c, per Yard	30c
Carpet-Reste, 1 Yard lang, werth 65c	25c
Große Handtücher, werth 15c	7c
8-4 Tischtücher, werth $1.35	75c
Weiße Lawn Kleider, mit Spitzen garnirt, für Babies	27c
Kattun-Wrappers für Damen, helle und dunkle Farben	49c
Schwarze Sateen-Waists, für Damen	37c

Schuhe.

Babies Vici Kid Schuhe, Patent Tip, Größe 2 bis 6	29c
Dongola Patent Tip für Kinder, breite Zehen, Größe 8 bis 11	49c
Opera Zehen Haus Slippers für Damen, Größe 3 bis 8	49c

Dritter Floor.

Jersey-Anzüge für Knaben, Größe 3 bis 8 Jahren in braun, grau und dunkel-blau, schön garnirt, gewöhnlich zu $4.00 verkauft, Montag und Dienstag zu	$2.39
Union-Anzüge für Kinder, grau und schwarz mit großen Matrosen-Kragen, mit Borte garnirt. Ein Anzug von unseren Nachbarn zu $5.00 verkauft — Montag und Dienstag zu	$2.79
75c Fedora-Hüte für Knaben, in schwarz und braun. Neue und neueste Facons	49c
Farbige Negligee-Hemden für Knaben, werden von 25c bis 35c verkauft. Montag und Dienstag zu	19c
Feine gebügelte farbige Percale-Hemden für Männer, garantirt echte Farben, gewöhnlicher Preis 75c, Montag und Dienstag zu	59c

Vierter Floor.

4 Quart Milch Pfannen	2c
120 Fuß Waschleine	10c
No. 8 kupferne Boden Boilers	49c
Graue Wasch-Basins	10c

Groceries.

Beste Theerseife	2c
Babbitts und Pearline Waschpulver	3c
Kornstärke, per Packet	3½c
Lemon- und Vanille Extrakt	3½c
Shepps Cocoanut, per Packet	5c
Tip Top Milch	6½c
Fancy Butter per Pfund	15c

Die Barbierwirren.

Im Lokale Nr. 85 Madison Straße fand gestern eine gut besuchte Versammlung von Barbierstuben-Besitzern statt, welche sich die Bekämpfung des Cody'schen Sonntagsgesetzes zur Aufgabe gemacht haben. Anwalt Purnell erklärte, es unterliege keinem Zweifel, daß der im Interesse von Charles Sachs, Nr. 3450 State Straße, anhängig gemachte Probefall zur Umstoßung des Gesetzes führen werde. Ein Komite, bestehend aus W. T. Mason, H. Bencke, William Johnson, A. Jacobi und J. B. Angrol, wurde beauftragt, die Eigenthümer der Barbierstuben in den großen Hotels um Beiträge zur Bestreitung der Gerichts- und Advokatenkosten anzugehen.

Aeußerst interessant waren die Reden, welche Präsident J. C. Meyers und Sekretär Bauland gestern in dem Versammlungs-Lokale Nr. 461 Wabash Avenue, vor der „Amerikanischen Schutz- und Trutz-Brüderschaft der Barbiere" hielten. Dieser Organisation haben sich seit dem 19. August bereits ganze 100 Haarkünstler angeschlossen. Herr Meyers eröffnete seinen beifällig aufhorchenden Zuhörern, daß der Verein darauf hinarbeiten müsse, die ehrenwerthe Zunft der Barbiere zum Range eines gelehrten Berufes zu erhöhen. Die Aufnahme in den Stand müsse von einer Prüfung durch eine staatliche Behörde abhängig gemacht werden, damit würde für die Gesichtsverschönerer das goldene Zeitalter beginnen. Sekretär Bauland wagte sich mit einer heftigen Rede gegen die von weiblicher Seite drohende Konkurrenz auf ein gefährliches Gebiet. Er wurde in seinen Aeußerungen stellenweise fast ungalant und gab zu verstehen, daß er für weibliche Barbiere noch weniger übrig habe, als für „bloomerante" Radfahrerinnen, und schon diese seien ihm ein Gräuel.

* Das von Richter Brentano gegen die Great Northern Theatre and Hotel Company wegen Mißachtung eines Einhaltsbefehls angestrengte Verfahren ist jetzt eingestellt worden, da die Gesellschaft inzwischen den am Eigenthum der Frau Gertrude J. Green angerichteten Schaden wieder ausgebessert hat.

* Die Geschäftsführung der Illinois Mutual Fire Insurance Co., gegen welche zahlreiche Aktionäre Einleitung des Bankerottverfahrens beantragt haben, bestreitet jetzt in einer Eingabe an den Richter Gibbons, daß die Gesellschaft zahlungsunfähig sei, außerdem hätten die Kläger überhaupt kein Recht zur Beantragung des Bankerottverfahrens. Richter Gibbons beauftragte den Kanzler Farson mit Feststellung des Sachverhaltes.

Erste deutsche Hebammen-Schule im Westen.

Das einzige vom Staate Illinois inkorporirte Chicago College of Midwifery eröffnet sein 24. Semester am 1. September 1895. Nur reguläre vom Staate Illinois autorisirte Aerzte ertheilen den Unterricht. Näheres bei

Dr. Scheuermann, Ecke North Ave. und Burling Str.

Unbemittelte werden in ihren Wohnungen kostenfrei behandelt. 10jlbw

Zu vermiethen:

Elegante 5 und 6 Zimmer-Flats in dem neuen Backsteingebäude, mit allen modernen Einrichtungen, an Butler Str.

Miethe $12.00 und $15.00 per Monat.

Näheres bei: 27ag,1mt

J. C. MASON, 2714 Butler Str., 2. Stock.

September- u. Oktober-Räumungs-Verkauf Mayfair-Lotten. $300, 25x148, $350.

$25 baar, $5 vierteljährlich. Wenn Ihr nach Mayfair geht, fragt nach Block 19 und vergleicht die Preise mit denen, welche in angrenzenden Blocks verlangt werden. 3 Blocks von der öffentlichen Hochschule. 3 Blocks von der öffentlichen Grammarschule. 3 Blocks von drei Eisenbahnstationen. 3 Blocks von Elston Ave. elektrischen Cars nach Lake und State Str., 5c die Fahrt. Holt Euch einen Plan. Eigenthümer 167 Dearborn Str., Zimmer 314. A. W. Stanmeyer. —mi

. . . Fette Leute . . .

Park Obesity Pillen vermindern Ihr Gewicht um 15 Pfd. per Monat. Keine Hungerkur, Falten oder Schaden. Kein Experiment, positive Heilung. Gegen $2 portofrei verschickt. Einzelheiten (versiegelt) 4c. 2lplj PARK REMEDY CO., Boston, Mass.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten hiermit zur Nachricht, daß unser Vater und Gatte Fritz Benzli am Samstag, den 7. September, Abends 8 Uhr, sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet Dienstag, den 10. September, um 1 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 486 N. Robey Str., mit Kutschen nach Rosehill statt. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Mathilde Benzli, Gattin.
Fritz, Adolph, Katie und Tilly, Kinder.
Richard Keller, Schwiegersohn.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere vielgeliebte Gattin und Mutter Martha Elisabeth Freudenstein am 8. September, 7 Uhr Abends, im Alter von 64 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, um 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 15 Cornell Str., nach Graceland.

Ludwig Freudenstein, Gatte, nebst Kindern.

Keine Blumen. —

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater Gottlieb Stürzel im Alter von 69 Jahren am Montag, den 9. September, sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 11. September, 1 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 40 Orchard Str., nach Wunders Kirchhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Friedericke Stürzel, Gattin, nebst Kindern und Verwandten.

Gestorben: Willy Lesch im Alter von 1 Jahr und 2 Wochen, geliebter Sohn von Fritz und Emma Lesch. Beerdigung am Dienstag, den 10. September, um 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 405 W. Huron Str., nach Waldheim.

Gestorben: John Corswandt, geliebter Gatte von Friederika Corswandt, geb. Beerbohm, im Alter von 57 Jahren. Vater von Louisa, Max, Moritz Corswandt und Mrs. G. Ericson. Beerdigung Mittwoch, 11. Sept., um 2 Uhr Nachmittags vom Trauerhause 712 N. Campbell Ave., mit Kutschen nach Concordia.

Zur gefl. Beachtung!

Geschäftsleuten, Logen und Vereinen im Besonderen und dem Publikum im Allgemeinen diene hiermit nochmals zur Nachricht, daß sämmtliche deutschen täglichen Zeitungen (mit einer einzigen Ausnahme) den Lohntarif der Typographia No. 9, I. T. U., unterzeichnet haben und Unionlöhne bezahlen. Diese einzige unrühmliche Ausnahme bildet die „Freie Presse" mit ihrem Sonntagsblatt „Daheim", und ersuchen wir deshalb namentlich das Geschäftspublikum, diese Thatsache bei Vergebung seiner Patronage in Erinnerung zu halten!

Im Auftrage der Typographia No. 9:

Die Exekutive.

Extra Billig

jetzt nach und von Europa.

Näheres bei

Anton Boenert

Generalagent der HANSA LINIE,

84 LA SALLE STR.

Rechtskonsulent

und im kaiserl. Deutschen u. Oesterr.-Ungar. Konsulate

Registrirter öffentlicher Notar.

Erbschafts-Einziehungen Spezialität.

Wechsel, Kreditbriefe und ausländische Geldsorten zum billigsten Kurse. Vollmachten mit konsularischen Beglaubigungen prompt besorgt. Postauszahlungen. Gelder zu verleihen und Hypotheken zu verkaufen. U. S. Reisepässe. bw

Brauereien.

Telephon: Main 4383.

PABST BREWING COMPANY'S Flaschenbier

für Familien-Gebrauch.

Haupt-Office: Ecke Indiana und Desplaines Str.
14nobw RICHARD DEUTSCH, Manager.

McAVOY BREWING COMPANY,

Teleph. 8257. 2349 South Park Ave.

Reine Malz-Biere.

Austin J. Doyle, Präsident. 11jaljmbdf
Adam Ortseifen, Vice-Präsident.
H. L. Bellamy, Sekretär und Schatzmeister

Vergnügungs-Wegweiser.

Chicago Op. House.—The Globe Trotter.
Hooley's.—The Wife.
McVicker's.—His Wife's Father.
Schiller.—Mexico.
Gr. Opera House.—Villon, the Vagabond.
Columbia.—The Masqueraders.
Havlin's.—For Revenue only.
Acad. of Music.—Tony Pastors Gesellschaft.
Alhambra.—A Bowery Girl.
Haymarket.—The Cotton King.
Lincoln.—In Old Kentucky.
Hopkins.—Vaudeville.
Standard.—Vaudeville.
Olympic.—Vaudeville.
Casino.—Vaudeville.
Tennis-Theater.—Vaudeville.
The Orpheus.—Vaudeville.
Mas. Temple Roof Garden.—Vaudeville

Lokalbericht.

Eine erfolgreiche Einweihungsfeier

Unter einer außerordentlich zahlreichen Betheiligung der böhmischen Bevölkerung ist gestern Nachmittag die feierliche Einweihung der neuen, an Ashland Ave. und 18. Straße gelegenen Turnhalle des strebsamen Turnvereins „Plzensky Sokol" vollzogen worden. Auch die Deutschen der Nachbarschaft und die deutschen Turnvereine hatten ein verhältnißmäßig starkes Kontingent gestellt, obwohl die Zahl sicherlich eine weit größere gewesen wäre, wenn nicht gleichzeitig das Praterfest der Milwaukeer Turnvereine stattgefunden hätte. Die neue Turnhalle ist ein stattliches dreistöckiges Gebäude, aus blauem Bedford-Stein mit Terracotta-Bekleidung, das im italienischen Renaissance-Stil gehalten ist und im Souterrain ein großes Natatorium aufweist. Der Turnverein „Plzensky Sokol" zählt gegenwärtig etwa 800 Mitglieder, und ist somit einer der blühendsten Vereine der Stadt. Sein Vorstand besteht aus den Herren Frank Layer, A. Charvat, G. Voborsky und F. Manzel. Ein vorzüglich ausgeführtes Konzert, Festreden der Herren Joseph Cermak und F. C. Layer, und turnerische Uebungen, an denen sich nahezu 200 Turner und Turnerinnen betheiligten, bildeten das interessante Festprogramm, dessen einzelne Nummern mit reichem, wohlverdientem Beifall aufgenommen wurden.

Aus katholischen Kreisen.

In der Kathedrale „zum heiligen Namen" hatte sich gestern eine außergewöhnlich große Anzahl von Gläubigen eingefunden, um der vom päpstlichen Ablegaten, Herrn Erzbischof Satolli, zelebrirten Hochmesse beizuwohnen. Auch Erzbischof Feehan und Herr Basiliani, der bekannte italienische Indianermissionar, wohnten dem Gottesdienste bei. Den Glanzpunkt der Feier bildete die Aufführung von Haydens 3. Messe, unter Leitung des Organisten Herrn Rohner, bei welcher Gelegenheit Frau Franziska Guthrie Moyer als Solistin ganz Vorzügliches leistete. Während des Nachmittags stattete Msgr. Satolli dem Institut der „Damen vom heiligen Herzen" einen längeren Besuch ab. Der hiesige Aufenthalt des päpstlichen Ablegaten hat keinen offiziellen Charakter und ist lediglich als eine Höflichkeitsbezeugung dem Erzbischof Feehan gegenüber aufzufassen. Wie verlautet, werden die Mitglieder der polnischen St. Josephs-Gemeinde, über deren Uneinigkeit schon wiederholt berichtet wurde, an den Herrn Satolli appelliren, um durch ihn ihre Zwistigkeiten beilegen zu lassen. Ein Theil der Gemeinde verlangt bekanntlich die Absetzung des Organisten, weil derselbe angeblich die Finanzen der Kirche nicht ordnungsmäßig verwaltet hat.

Jüdisches Waisenhaus.

Morgen, am Dienstag, den 10. September, Nachmittags um 2 Uhr 30 Minuten, wird im jüdischen Waisenhause, Nr. 3601 Vernon Ave., eine Generalversammlung der Mitglieder stattfinden, bei welcher Gelegenheit eine Reihe von wichtigen Geschäften erledigt werden soll. Die Anstalt beherbergt gegenwärtig 32 Kinder, 18 Knaben und 14 Mädchen, im Alter von 4 bis 12 Jahren. 25 dieser Kinder besuchen die Doolittle-Schule, und 7 den Kindergarten an der 36. Straße und Vincennes Ave. Das Direktorium der Gesellschaft besteht aus 14 Damen und 15 Herren, während die Leitung der Anstalt dem Rabbi Löwenheim und seiner Gattin anvertraut worden ist. Besucher des jüdischen Waisenheims, das lediglich durch freiwillige Beiträge der Mitglieder und gelegentliche Geschenke erhalten wird, sind stets willkommen.

Die Apotheker von Ravenswood.

In faßt spaßiger Weise sind die Apotheker von Ravenswood den Sonntagsmuckern dieses Stadttheils auf den Leim gegangen. Sie waren einzeln von einem Komite dieser sonderbaren Heiligen besucht worden und unterzeichneten aus reiner Höflichkeit eine Erklärung, daß sie ihre Geschäfte Sonntags geschlossen halten würden, falls alle Apotheker sich zu diesem Schritte bereit erklären würden. Jeder Einzelne hat wohl gehofft, daß sich einer oder der andere Kollege weigern würde, zu unterzeichnen. Aber da sich Jeder auf den Andern verließ, waren schließlich Alle verlassen. Die Liste wurde vollständig, und die Unterzeichner mußten wohl oder übel Wort halten. Zwei Sonntage sind nun erst unter der neuen Ordnung der Dinge vergangen, aber der Vertrag fängt bereits an, in die Brüche zu gehen. Apotheker Miller klebte gestern einen Zettel an seine Ladenthür, besagend, daß man klingeln möge, falls man Rezepte anfertigen lassen wolle; ein anderer Apotheker, E. A. Fetherston, gab auf ähnliche Weise die Adresse seines Provisors bekannt, den man im Nothfalle rufen könne. Da es in Ravenswood sehr viele Leute für dringend nothwendig halten, auch am Sonntag von Zeit zu Zeit eine Herzstärkung zu sich zu nehmen, so wird Hrn. Millers Klingel wohl sehr häufig in Bewegung gesetzt werden, und der Provisor des Mr. Fetherston wird in starker Nachfrage stehen. Die Eigenthümer der anderen Apotheken werden das auf die Dauer nicht ruhig mit ansehen können, und bald wird in Ravenswood wieder Alles beim Alten sein.

Schelm Amor im „Altenheim."

Dem hochbetagten Franz Gottesleben erblüht noch einmal der Liebesfrühling.

Seine Herzenskönigin folgt ihm in die Verbannung.

Nun hat auch das traute deutsche „Altenheim" der profanen Welt ein allerliebstes Sensatiönchen geliefert, wenngleich die Affare für den Hauptbetheiligten doch einen sehr unangenehmen Ausgang genommen hat. Gott Amor steckt hinter der ganzen Geschichte, und wenn heute der bereits 78 Jahre alte Franz Gottesleben allein und verlassen dasteht, so hat ihn seine Liebe zu der 75jährigen Frau Pauline Müller „so weit gebracht". Beide waren seit Jahresfrist Insassen der erwähnten Anstalt, kamen tagtäglich im Plauderstübchen zusammen und allmählich entwickelte sich die bekannte uralte Geschichte in neuer Form.

Die Herzen der beiden Alten fanden sich — Maiglöckchen im Winter!

Franz Gottesleben ist trotz seines Alters immer noch eine stolze, stattliche Erscheinung. Dichtes schneeweißes Haar umrahmt die hohe Stirn, und aus den hübschen dunklen Augen funkelt noch jugendliches Feuer. Dabei besitzt der Alte eine Unterhaltungsgabe, die überaus fesselnd auf seine Zuhörer wirkt, zumal seine Erzählungen stets von Witz und Humor durchwürzt sind. Lang, lang ist's her, da war Franz ein ehrsames Schulmeisterlein in deutschen Landen, und auf diese Zeit liebte er mit Vorliebe zurückzugreifen, wenn sich seine Altersgenossen um den interessanten Plauderer gruppirten. Am aufmerksamsten lauschte ihm aber die 75jährige Frau P. Miller zu, eine würdig ausschauende Matrone, der man es heute noch ansieht, daß sie einstens bildhübsch gewesen sein muß. Dies scheint nun auch unserem Franz nicht entgangen zu sein, genug, die beiden Leutchen fanden Gefallen an einander, und eines guten Tages tuschelte man sich im Altenheim zu, daß der weißhaarige Don Juan seiner Herzenskönigin einen — Schmatz gestohlen habe. Derartiges verstößt nun aber gegen die Regulationen der Anstalt, und als das Direktorium schließlich hinter die kleine Liebes-Affaire kam, wurden Franz und Pauline gehörig in's Gebet genommen. Wie aber gewöhnlich verbotene Frucht am besten schmeckt, so wurde auch in diesem Falle aus der „heimlichen" eine recht „selige" Liebe, und das Ende vom Liede war, daß man am vergangenen Montag Franz Gottesleben aus der Anstalt „verabschiedete". Man gab ihm hundert Dollars und die — „Bounce"! Damit hoffte man der Liebelei zwischen den beiden Alten ein für alle Male ein Ende gemacht zu haben. Fehlgeschossen! In der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch folgte Frau Müller heimlich ihrem Herzensfranzen, und Beide fanden vorläufig Obdach bei einem Freunde des „Bräutigams", der an Throop und 63. Str. wohnhaft ist. Tags darauf wurde die Durchbrennerin aufgespürt, und jetzt hat sich Frau Müller doch wieder entschlossen, in das Altenheim zurückzukehren, um dort ihr gebrochenes Herz heilen zu lassen.

Armer Franz!

Brutal behandelt.

Schwere Beschuldigungen erhebt ein gewisser Clarence S. Brown, von Nr. 1827 N. Sawyer Str., Mitglied der Firma C. S. Brown & Co., gegen die Verwaltung des County-Hospitals, woselbst er kürzlich in Folge eines Unfalls Aufnahme gefunden hatte. Herr Brown behauptet, daß er von dem Wärterpersonal und dem Arzte, der die Wunde verband, in der brutalsten Weise mit Knüffen und Faustschlägen traktirt worden sei. Als die Operation beendigt war, habe man ihn, obwohl er sich kaum auf den Beinen halten konnte, und halb bewußtlos hin und her taumelte, sich selbst ankleiden lassen, wobei vier Wärter, die anscheinend nichts zu thun hatten, um ihn herumstanden. Aerzte und Wärter hätten ihm alsdann erklärt, er solle sich jetzt nach Hause scheeren, und erst als er nahezu vor Schmerzen ohnmächtig geworden sei, habe man ihm endlich einen Wärter zur Verfügung gestellt. Herr Brown will die Angelegenheit zur Anzeige bringen und auf einer strengen Untersuchung bestehen.

Sie sind schwergläubig.

Das Arrangements-Komite der jährlichen Nahrungsmittel-Ausstellung kündigt an, daß dieselbe am 1. Oktober in den Waffenhallen des Zweiten Regiments und der Battery „D" eröffnet werden würde. An die von der Stadtverwaltung beschlossene Abtragung der beiden Gebäude scheint das besagte Komite somit noch nicht zu glauben.

Der Bock als Gärtner.

Einen professionellen Strohbürgen hat angeblich der County-Kommissär Ritter zum Mitglied der heute zusammentretenden Grand Jury ernannt. Gegen die Annahme dieses würdigen Mannes — derselbe ist ein Italiener und heißt Giuseppe Cugno — hat Countyraths-Präsident Healy bei der Staatsanwaltschaft Einsprache erhoben. Cugno ist beiläufig Bürge für fünf Schächer, gegen welche die Grand Jury Anklagen wegen Diebstahls und Einbruchs erheben soll.

— Zeitgemäßer Bericht. — Der Schweizerkäse, durch dessen Löcher der Kunstschütze X. am gestrigen Abende in seiner Vorstellung schoß, entstammte der Käserei des Herrn Buttermilch.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

[illegible]

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Läden und Fabriken.

[illegible]

Hausarbeit.

[illegible]

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

[illegible]

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

[illegible]

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Zu miethen und Board gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Heirathsgesuche.

[illegible]

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Geschäftsgelegenheiten.

[illegible]

Geld.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel etc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Photographen.

[illegible]

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

Nordwestseite.

Südwestseite.

Südseite.

Lake View.

Town of Lake.

... die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Der Sänger.

Roman von Karl von Heigel.

(Fortsetzung.)

Leisewitz stellte die Versöhnte auf eine harte Probe. Um sechs Uhr waren Vater und Tochter in die Gastwohnung zurückgekehrt. Aus dem Wartestündchen wurden Stunden. Schwarzer Kaffee und düstere Nachrichten hatten Hagemann ernüchtert. Auf dem kurzen Heimweg waren sie vom Geschrei, mit dem die Abendblätter ausgeboten wurden, erschreckt worden: Krieg in Sicht — Marschbereitschaft — Letzter Vorschlag — und ähnliche Schlagworte umschwirrten das Paar. Daheim las Emma die neuesten Berichte über die Händel und Verhandlungen der Mächte vor; sie las noch, als tiefe Glockentöne zu summen begannen. Sie zwangen Emma zu schweigen, verschlangen das Straßengetöse; so groß und volkreich die Stadt war, wenigstens sekundenlang verstummte sie vor dieser ehernen Stimme. Es war nur eine Glocke, doch mit schönem, mächtigem Ton. „Nun?“ sagte Hagemann zu seiner geängstigten Tochter, „wir sind in einer katholischen Stadt.“ Allein das Zimmermädchen, das zwar erst seit einem halben Jahr in der Stadt war, doch die verschiedenen Kirchenglocken so genau wie den Tenor des Herrn Leisewitz kannte, hatte diese Glocke noch nie gehört. Da trat die Hauswirthin aufgeregt herein. Ob sie die Stadtglocke gehört hätten? Die alte, gewaltige Glocke im Rathhausthurm, die nur bei ungewöhnlichen Ereignissen und zu außerordentlichen Rathssitzungen geläutet wird! Ob nun der Krieg unabwendbar sei? Ob denn die Regierungen gar keine Einsicht hätten? Fritz Hagemann war selbst niedergeschlagen. „Wir reisen morgen nach Hause,“ sagte er, sobald sie wieder allein waren.

Emma entfärbte sich. „Aber Vater!“

„In solcher Zeit muß jeder Bürger auf seinem Posten sein.“ Er war in Gedanken schon bei Segeberg.

Das Vorgefühl der jähen Trennung machte Emma endlich beredt, ja, so wunderlich es klingt: Verzweiflung machte sie vertrauensselig. Vorläufig sehe sie nur vielen Rauch, kein Feuer. Das freche Geschrei der Zeitungsverkäufer habe die Gefahr vergrößert, die Gemüther verwirrt. Sie versuchte ihre Behauptung aus den Zeitungen selbst zu beweisen. Sie redeten hin und her. Dabei dachte sie unablässig: Kommt er noch? O, wenn er doch käme!.... Endlich trat der Ersehnte ein, mit strahlenden Augen, fröhlich, als ob die Welt kein Kriegslager, sondern ein Festsaal wäre!

Vater und Tochter sprachen zugleich auf ihn ein; sie mit heiligem Ernst, in höchster Aufregung; er dagegen rief mit Gelächter dazwischen: „Marschbereitschaft, ha, ha, ha! — Kriegserklärung — ha, ha, ha! — Abreisen — ha, ha, ha!“

„Aber, Siegfried!“

„Wer heute lacht, wird morgen weinen.“

„So laßt mich doch zu Wort kommen! Du willst Abreisen, Papa Hagemann? Unsinn! O, wie gut, wie klug, daß ich die Einladung angenommen habe! Bumberumbum! piff, paff! Unsinn! Der russische Gesandte hat mich auf sein Ehrenwort versichert, daß seit vierundzwanzig Stunden ein andrer Wind weht. Er erwartet mit Bestimmtheit die friedliche Lösung aller Wirren. Was sagt ihr nun! Wie steh' ich da!“

Die Rührung, Freude, Dankbarkeit von Vater und Tochter deuchte ihn anfangs kindisch, allmählig begriff er, daß der Gesandte die zweite Glanznummer des Abends gewesen sei. Nach einiger Zeit wird er zwischen der Nachgiebigkeit der Großmächte und seinem Liedervortrag bei der Russin einen Zusammenhang entdecken... Doch seine Mittheilung war nicht übertrieben; nur hatte der Gesandte nicht ihm, sondern der Fürstin, und diese dann der ganzen Gesellschaft die freudige Botschaft kundgegeben.

„Und nun hört mich,“ sagte Siegfried, nachdem sich die andern beruhigt hatten: „Wenn es zum Krieg käme, würde ich mit Euch abreisen. Emma und ich werden in Wörde getraut und wir retten uns vor dem Kriege nach Amerika. Der Vertrag über meine Kunstreise durch die Vereinigten Staaten liegt in meinem Pult. Ich brauche ihn nur zu unterzeichnen.“

„Fahnenflüchtig?“ sagte Hagemann unwillig. „Im Unglück verläßt man die Seinen nicht.“

„Ich bin kein Soldat. Ein bekannter Sänger verließ beim Ausbruch der Cholera die Stadt, an die er gebunden war. Als er nach beseitigter Gefahr zurückkehrte, wurde er mit offenen Armen empfangen. Ist ein Krieg schöner und tröstlicher als eine Seuche? Ich weiß, was Sie mir entgegnen wollen, lieber Hagemann! Geben Sie sich nicht die Mühe! Wahn, alles Wahn. Aber nicht mein Wahn.... Streiten wir nicht um des Kaisers Bart. Es gibt keinen Krieg — ja doch, übermorgen den ‚Sängerkrieg auf der Wartburg'!“

„Auf den freue ich mich,“ sagte Hagemann, „doch, was meinst Du mit dem Wahn?“

Emma trat dazwischen. Ob Siegfried recht oder unrecht habe, wagte sie nicht zu entscheiden, wollte sie nicht entschieden wissen. „Aber, Vater, wir wollen uns wirklich nicht um Worte streiten! Ende gut, alles gut! O, Siegfried, Siegfried, der Abend begann so traurig — und nun! Du mußt uns alles genau erzählen.“

„Es ging sehr vornehm her,“ versetzte Leisewitz. „Auch die Hofdame unserer Prinzessin, die Italienerin, war dort — sie hat sich nach Dir erkundigt. Alle waren sehr liebenswürdig gegen mich.“ Ein Seufzer entschlüpfte ihm. „Ach ja, jene Welt hat ihre Zauber!“

— — — — — — — — — — — —

Am folgenden Tage wurden die Mittheilungen des Gesandten durch die Zeitungsnachrichten bestätigt. Es hatte den Anschein, als ob die Wolken alle, die Europa bedräuten,

„in des Weltmeers tiefem Schoß“

begraben werden sollten. Hagemann dachte nicht mehr daran, die Stadt zu verlassen, deren Bevölkerung sich unter dem Eindruck der Friedensbotschaft von der besten Seite zeigte. Emma mußte den größten Theil des Tages ohne Siegfrieds Gesellschaft verbringen; sie sehnte sich nach ihm, und doch, wenn er gegenwärtig war, fühlte sie sich auch nicht glücklich. Ihr Siegfried war in der Haupt- und Residenzstadt ein anderer als auf dem Lande. Hier nahmen außer der Liebe hundert Angelegenheiten und Rücksichten sein Herz und seinen Kopf in Anspruch. Es wurde ihr schwer, seinen Gedankensprüngen zu folgen, den Wechsel seiner Stimmung zu begreifen. Jetzt schwärmte er vom Glück am häuslichen Herd, in der nächsten Minute plante er eine Kunstreise um die Welt. Er legte Werth auf den Gruß der Kleinen und Großen; er spielte eine Rolle, wenn er sich von Fremden beobachtet sah. Er spie Gift und Galle über einen Sänger, der in Berlin als Tristan gefeiert wurde. „Ein Kerl ohne Poesie,“ schrie er, „für eine Stelle wie die und die —“ und er sang ein paar Takte — „hat er weder Verständniß noch den Schmelz der Stimme. Eine Welt liegt in diesen paar Noten!...“ Er sang die Stelle nochmals und Thränen schimmerten in seinen Augen. — Als einmal Hagemann von seinen Kunden sprach, da klopfte ihm Siegfried gönnerhaft auf die Schulter: „Laß nur gut sein, Alterchen, wenn ich erst dein Schwiegersohn bin, werde ich Dein Reisender, und ganz Deutschland trinkt nur noch Hagebuttenfruchtkaffee.“ Das war nur ein Scherz, aber Emma ward dadurch verstimmt.... Er ist ein Künstler, dachte Emma, als sie in Nummer sieben unter den Klängen einer Militärmusik schlafen ging; er hat mehr Saiten als ein gewöhnliches Menschenkind, und die Unrast der Großstadt fährt darüber her und hin. Sein Herz ist gut, und sein Herz ist mein.... Auf Hagemanns Wunsch, der auch der heimliche seiner Tochter war, wohnten sie der Aufführung des „Tannhäuser“ auf der Bühne bei. Purzel führte sie treppauf, treppab, durch lange Gänge, dann durch das Gewühl von reisigem Volk und Tänzerinnen, bis an ihren Platz, eine Nische zwischen dem Rahmen des Vorhangs und der ersten Bühnenwand. Sie sahen einen großen Theil der Bühne, sahen in die jenseitigen Schiebewände und über sich in den schwindelnd hohen Hängeboden. Leute im Straßen- und Arbeitskleid waren zahlreich genug auf der Bühne, um jede Täuschung zu verhindern. Eine weiße Gestalt mit aufgelösten Haaren saß auf einem rosenumrankten Pfühl und unterhielt sich mit Exzellenz von Aschau. Es war die Venus! Uebrigens war sie wie eine Vestalin gekleidet, auch hielt sie keinen Taumelbecher in der Hand, sondern eine Papierdüte, wahrscheinlich mit Malzbonbons. Die gepanzerten und gewaffneten Ritter gingen alle „auf leisen Sohlen“, um einen Goethe'schen Ausdruck zu gebrauchen — in Gummischuhen, wie Fritz Hagemann sagte, der sich trotz seiner Späße in dieser Welt nicht heimischer als Emma fühlte. Schon war mancher Minnesänger neugierig an unserem Paar vorbeigestrichen, der eine und andre mit feierlichem Gruß, einer aber war besonders keck, ein blasser Mann mit langen blonden Locken und blondem Vollbart; er trat dicht heran, verschränkte die Arme und glotzte das Fräulein mit seinen schwarzumränderten Augen unheimlich an. „Was ist das!“ sprach er endlich, „meine Emma kennt mich nicht?“

„Siegfried!“ rief Emma. Da klatschte Jemand in die Hände. Husch! husch! wer nicht in den Hörselberg gehörte, drückte sich beiseite. Die Tänzerinnen bildeten im Handumdrehen eine wohlgeordnete Gruppe, die einen streckten sich auf den Zehen, die anderen duckten sich, jene rundeten die Arme, diese schlenkerten sie von sich. „Auf Wiedersehen!“ rief Siegfried. Ein blendendes Licht fiel aus der Höhe und Emma sah, wie sich Tannhäuser der holden Unholdin Venus zu Füßen legte. Draußen in der Tiefe spielten sie die Ouvertüre, allein Emma vernahm das Pochen ihres Herzens deutlicher als die Musik. Dann rauschte es in ihrer Nähe, ein Lufthauch strich über ihr Gesicht — der Vorhang ging auf.

— — — — — — — — — — — —

Die ganze Vorstellung war für Emma mehr Pein als Genuß. Sicherlich sang Leisewitz so schön wie immer, aber er sang nicht für die kleine Nische, sondern für das große Haus. Und das blonde Haar und der wirre Bart! Und vor Allem die bösen Choristen! Oft sah sie minutenlang nur Mäntel und Mützen und Federn.

Als der Vorhang fiel, hörte Emma ein Summen und Klatschen im Hause; ihrem ungeschulten Ohr klang der Beifall schwach, und sie fühlte sich gekränkt, während der stürmisch Gerufene vor dem Vorhang stand und sich lächelnd dahin, dorthin verneigte. Sie wurde in ihrem Wahn bestärkt, weil er in übler Laune zu ihnen trat. „Das Publikum ist durch den Zeitungsklatsch rein des Teufels, Eine Unruhe und Unaufmerksamkeit im Hause! Hol' sie der Kuckuck! Ich singe nicht für Taube.“ Das Wort gab ihr einen Stich in's Herz. „Und was sagt Ihr zu dieser Venus? Sie thut zimper, als ob sie von Glas wäre. Und mit einer solchen Drehorgel muß man sich in den Beifall theilen! Das Haus ist ausverkauft. Unsre Prinzessin ist auch da, mit dem Kronprinzen von ***! Ich würde Euch gern Gesellschaft leisten, aber mein Giuseppe wartet auf mich mit dem Brenneisen. Adieu! adieu!“ Und er verschwand im Gewühl des Seitengangs. Auf der Bühne war ein Hin und Her, ein Hämmern und Poltern und von oben klangen scheltende Stimmen. Ach, und die Unterhaltungen in ihrer Nähe. „Noch immer im ‚Artushof'?“ fragte der Landgraf den edlen Wolfram von Eschenbach. „Was wollt Ihr!“ erwiderte der. „Das Bier dort bekommt mir und das Beefsteak ist eminent!“ und dann nahm er eine Prise.... Als der Vorhang zum letztenmal gefallen war, sagte sich Emma: nie mehr! nie mehr! Siegfried, den Kragen seines Pilgermantels übergestülpt, huschte heran. „Es zieht jetzt fürchterlich — Purzel führt Euch hinunter, schickt ihn gleich wieder zurück! Auf Wiedersehen in Nummer sieben!“ Fort war er.

Im Freien sagte Hagemann: „Die Oper selbst hört sich auf einem Sperrsitz jedenfalls besser an, aber putzig war es!“ Emma sagte nichts.

(Fortsetzung folgt.)

Kriegserinnerungen eines französischen Knaben.

Ich war damals neun Jahre alt, mein Vater machte den Krieg als Arzt mit, und meine Mutter, sehr bewandert in der Krankenpflege, hatte in der Vorstadt von Orleans ihre schöne Villa zum Zweck einer Ambulance mit 23 Betten hergerichtet. Der Krieg war bereits ausgebrochen. Die Invasion näherte sich von Tag zu Tag. Bangen Herzens hörten wir Ungeheuerliches von den Raubzügen dieser "Prussiens". Die Angst um unsere bewegliche Habe beschäftigte uns alle; da meinte ein kundiger Nachbar, daß sich inmitten unseres Parkes ein verlassener Steinbruch befinde, der zur Aufnahme aller Schätze Orleans geeignet sei. Diese Entdeckung wurde gleich einer Siegesbotschaft begrüßt, und trotzdem strengste Diskretion anbefohlen worden war, ging dennoch die Kunde von Mund zu Mund, und ich glaube nicht zu übertreiben, wenn ich behaupte, daß sämmtliche Uhren von Orleans hier ihren Unterschlupf fanden. Alsdann wurde die Oeffnung mit dicken eichenen Bohlen geschlossen, und um jede Spur zu verwischen, mit einem herrlichen Blumenbeet bepflanzt. — — — — — —

Es ist der 11. Oktober. Die Schlacht von Artenay hat begonnen. Vom frühen Morgen standen wir auf dem Dach unseres Hauses, über dem das Genfer Kreuz wehte, in Gesellschaft eines leicht verwundeten französischen Offiziers der Artillerie, und folgten aufmerksam mit dem Fernrohr der Schlacht.

Mittags schon sagte uns der Offizier mit tiefbewegter Stimme: "Les Prussiens avancent, les Français reculent, la bataille est perdue!" (Die Preußen dringen vor, die Franzosen weichen, die Schlacht ist verloren.) Wir verließen unseren Observationsposten, mit Schrecken der kommenden Dinge harrend. — — — — — —

Den nächsten Tag, früh Morgens, wurde stark an unserer Gartenthür geklingelt. Ein strohbedeckter Leiterwagen mit Verwundeten begehrte Einlaß. Ein schwer getroffener Zuavenoffizier und ein preußischer Lieutenant wurden bei uns untergebracht.

Mit der Bedienung der Offiziere war unser Joseph beauftragt, ein kleiner Abessynier, den mein Vater von seiner Reise aus Afrika als lebendes Spielzeug für die Kinder mitgebracht hatte. Da der Winter streng war, hatte Joseph nur eine Sorge, das Kaminfeuer zu unterhalten. Seine täglichen besorgten Fragen, die er an die Verwundeten richtete, lauteten: "Mussu, bon feu?" (Herr, gut Feuer?)

Und die Herren verfehlten nicht, wenn der Abend uns zum Diner zusammenführte, ihn zu necken: „Moor, Du hast Dich heute nicht gewaschen.“ Armer Joseph! Er überlebte nicht lange diesen harten Winter. Die heiße Sonne seiner Heimath fehlte ihm, und wir verstanden jetzt wohl, weshalb er immer nur sagte: "Mussu, bon feu?"

Am 4. Dezember, als die Kanonen zum zweiten Mal bei Orleans dröhnten, hatte meine Mutter um uns Kinder große Sorge. Trotz des Genfer Kreuzes schlugen des öfteren Kanonenkugeln in den Park ganz in der Nähe des Hauses ein. Meine Mutter schickte uns deshalb, begleitet von Joseph, zu einer Tante, die im Innern der Stadt wohnte, es schien ihr dort mehr Sicherheit für uns.

Wir eilten durch die Straßen. Am Place Bannier, den wir kreuzen mußten, sehe ich noch, wie eine französische Staffette über den Platz rast und uns zuruft: "Allez vous en! Vite! Vite!" Kaum hatte er dieses gesprochen, als wir mit Entsetzen sahen, wie ihm durch eine Granate der Kopf vom Rumpfe getrennt wurde. Den Anblick werde ich nie vergessen. Der Körper schwankte noch ein paar Sekunden im Sattel, verlor dann das Gleichgewicht, fiel zur Seite und wurde vom Pferde weitergeschleift. Voll Angst und Schrecken langten wir bei der Tante an. Wir fanden Hausthür und Fenster mit Matratzen und Sandsäcken verbarrikadirt.

Diese Nacht noch zogen die Preußen in Orleans ein. — — — — — — — —

Weihnachten kam, und die Deutschen lehrten uns die hohe Feier dieses Festes. Noch kein Tannenbaum war bis dahin im Handel erschienen, während jetzt hunderttausende von Weihnachtsbäumen in Paris allein verkauft wurden.

Auch wir verlebten im Kreise unserer Verwundeten das Weihnachtsfest so gut es gehen wollte; der Mangel an Proviant begann sich bereits fühlbar zu machen.

Endlich sah meine Mutter sich veranlaßt, den preußischen Offizier auf das völlige Ausgehen der Lebensmittel vorzubereiten, als kurz darauf dem Lieutenant eine große Kiste mit Eßvorräthen, wohl für die Feiertage aus der Heimath zuging. Zum ersten Male standen für uns auf dem Familientische pommersche Gänsebrüste und Gänseweißsauer.

Das preußische Heer zog bald ab, der Lieutenant war zum Hauptmann avancirt, und bevor seine Truppen, ihn als noch nicht völlig genesen zurücklassend, abzogen, ließ er die Musik seines Bataillons in unserm Garten spielen. Die Samariterin jedoch mußte als gute Patriotin die liebenswürdige Ovation, in dieser Zeit, ablehnen.

Nach und nach verließen die Genesenen unser Haus, jeder schied als Freund, Dankbarkeit im Herzen, zuletzt der preußische Offizier. Er schenkte uns zum Abschied seine Photographie, die ich, jetzt Mann geworden, vor kurzem in Familienpapieren nebst der des treuen Joseph wiederfand. Die herzliche Dedikation löste sich in dem einen Worte „Friede“. — — — — —

Der Zuavenoffizier war der Conde Paravicini de Castello Franco. Der preußische Offizier, der jetzige Generalmajor K., Kommandeur einer Infanteriebrigade in Schlesien.

Baron Grivot de Grandcourt.

Erinnerung aus trüber Zeit.

Gegen Mitte August wurden in Landau die sterblichen Ueberreste des dort im Jahre 1850 standrechtlich erschossenen Lieutenants Grafen Fugger ausgegraben und in einem Metallsarge nach Dillingen gebracht, wo sie in dem Familien-Erbbegräbniß ihre Ruhestätte finden. Der erschossene Graf Fugger, aus der Linie Fugger-Klött stammend, lag als Artillerie-Lieutenant im Jahre 1848 in Landau in Garnison, wo er sich den Aufständischen anschloß. Er wurde gefangen genommen und 2 Jahre in der dortigen rothen Kaserne in Haft gehalten. Sein Leidensgenosse war ein Junker Bach, dem es gelang, zu entkommen. Er ließ sich bei Nacht von dem sogenannten Galeerenthurm der rothen Kaserne an einem Strick herab, wurde von Freunden, die ihn am Fuß des Thurmes erwarteten, in eine Kiste gesteckt, mit Abfällen und allerlei Unrath bedeckt und so vor die Stadt gefahren. Er entkam glücklich. Graf Fugger hoffte, daß der Einfluß seiner Verwandten ihn retten würde, wurde aber zum Tode verurtheilt. Seine Begnadigung kam allerdings, aber eine halbe Stunde zu spät. Er wurde im Wallgraben erschossen. Im Leben hatte sich Graf Fugger so großer Sympathien bei den Landbauern zu erfreuen, daß diese seinen Todtenhügel zu schmücken nicht aufhörten. Es wurde deshalb ein Wachtposten an seinem Grabe aufgestellt, um die Ausschmückung zu verhindern. Dann vergaß man allmählich den Grafen, bis jetzt die Ueberführung der Ueberreste nach Dillingen die Erinnerung an die damaligen Zeiten wieder geweckt hat.

$6.00 — Chicago nach Louisville und zurück — $6.00.

Am 8. bis 11. September inclusive wird die Monon-Route anläßlich des G. A. R. Encampments Rundfahrt-Tickets nach Louisville, Ky., zu $6.00 verkaufen. Tickets gültig für die Rückfahrt bis zum 5. October. Tickets sind zu haben in der Stadt-Ticket-Office, 232 Clark Str., im Auditorium-Hotel und Dearborn Station. —di

Halte dich kühl.

Wenn das Blut gereinigt, bleibt es kühl und gesund, selbst in dem heißesten Wetter

Dr. August König's Hamburger

TROPFEN reinigen und kühlen das Blut.

Die billigste, beste Strickwolle ist die berühmte Fleisher's Deutsche Strickwolle.

Verdrießlich für jede Frau — Waschtag und die Zeit des Hausreinmachens mit ihren schrecklichen Begleitern: „Rückenschmerz“, „schlechte Laune“, „todesmüde“, „abgeschwächt“, „verdrießlich“. Weshalb schafft Ihr Euch dieses Ungemach nicht vom Halse? Nehmet Pearline. Anweisungen an jedem Packet; sie werden Euch die neueste, sicherste, schnellste und beste Methode im Waschen zeigen. Der wundervolle Erfolg des Pearline (von Millionen Frauen gebraucht die davon erzählen) — das allein sollte Euch bewegen es zu versuchen. Denn ein Versuch macht es zum beständigen Gebrauch. 472

Millions NOW USE Pearline

CASTORIA für Säuglinge und Kinder.

"Castoria empfehle ich, weil es ein gutes Mittel für Kinder ist und besser als alle anderen, die ich kenne."
H. A. ARCHER, M. D., 111 So. Oxford St., Brooklyn, N. Y.

Castoria kurirt Kolik, Verstopfung, Magensäure, Diarrhoe, Aufstossen, Tödtet Würmer, verleiht Schlaf und befördert Verdauung. Ohne schädliche Arzneistoffe.

WASHINGTON MEDICAL INSTITUTE.
68 RANDOLPH ST., CHICAGO, ILL.

Consultirt den alten Arzt. Der medicinische Vorsteher graduirte mit hohen Ehren, hat 20-jährige Erfahrung, ist Professor, Vortrager, Autor und Spezialist in der Behandlung und Heilung geheimer, nervöser und chronischer Krankheiten. Tausende von jungen Männern wurden von einem frühzeitigen Grabe gerettet, deren Mannbarkeit wieder hergestellt und zu Vätern gemacht. Leset: „Der Rathgeber für Männer“, frei per Expreß zugesandt.

Verlorene Mannbarkeit, nervöse Schwäche, Mißbrauch des Systems, erschöpfte Lebenskraft, verwirrte Gedanken, Abneigung gegen Gesellschaft, Energielosigkeit, frühzeitiger Verfall, Varicocele und Unvermögen. Alle sind Nachfolgen von Jugendsünden und Uebergriffen. Ihr möget im ersten Stadium sein, bedenket jedoch, daß Ihr rasch dem letzten entgegen geht. Laßt Euch nicht durch falsche Scham oder Stolz abhalten, Eure schrecklichen Leiden zu beseitigen. Mancher schmucke Jüngling vernachlässigte seinen leidenden Zustand, bis es zu spät war und der Tod sein Opfer verlangte.

Ansteckende Krankheiten, wie Syphilis in allen ihren schrecklichen Stadien — ersten, zweiten und dritten; geschwürartige Affekte der Kehle, Nase, Knochen und Ausgehen der Haare sowohl wie Samenfluß, eitrige oder ansteckende Ergießungen, Strikturen, Cistitis und Orchitis, Folgen von Bloßstellung und unreinem Umgange werden schnell und vollständig geheilt. Wir haben unsere Behandlung für obige Krankheiten so eingerichtet, daß sie nicht allein sofortige Linderung, sondern auch permanente Heilung sichert.

Bedenket, wir garantiren $500.00 für jede geheime Krankheit zu bezahlen, die wir behandeln, ohne sie zu heilen. Alle Consultationen und Correspondenzen werden streng geheim gehalten. Arzeneien werden so verpackt, daß sie keine Neugierde erwecken und, wenn genaue Beschreibung des Falles gegeben, per Expreß zugeschickt; jedoch wird eine persönliche Zusammenkunft in allen Fällen vorgezogen.

Office-Stunden: Von 9 Uhr Morg. bis 8 Uhr Abds. Sonntags nur von 10—12 Uhr M.

Stets zuverlässig.

Es werden viele schädliche Präparationen gebraucht, behufs Verschönerung der Haut, und um derselben ein klares, durchsichtiges Aussehen zu verleihen, der Effekt derselben ist aber nur temporär und das Resultat ist ein verderbliches. Deshalb wird jetzt jenes absolut harmlose Verschönerungsmittel, welches in der ganzen Welt bekannt ist als

GLENN'S Schwefelseife,

ausschließlich gebraucht für die permanente Verschönerung des Teints und Verleihung dauernder Pracht der gelbesten und mit Ausschlag bedeckten Haut. Thatsächlich verleiht die starke Wirkung dieses

Außerordentlichen Verschönerungsmittels

selbst den müden und abgehärmten Wangen von alten Personen die Blüthe der Jugend. modo

Zu haben bei allen Apothekern.

KRANKHEITEN durch Elektrizität geheilt.

Der Owen Elektrische Gürtel heilt Rheumatismus, Sciatica, Chronische und Nervenkrankheiten bei Männern und Frauen in allen Fällen, wo Medizin fehlschlug.

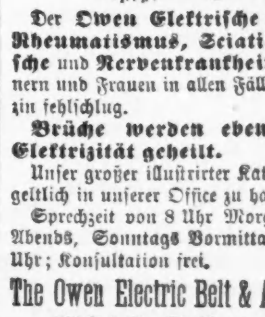
Brüche werden ebenfalls durch Elektrizität geheilt.

Unser großer illustrirter Katalog ist unentgeltlich in unserer Office zu haben.

Sprechzeit von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends, Sonntags Vormittags von 10—12 Uhr; Konsultation frei. nimfrdw

The Owen Electric Belt & Appliance Co., 209 State Str. (Ecke Adams). Chicago, Ill.

KIRK Medical Dispensary 371 Milwaukee Ave., Ecke Huron Str.

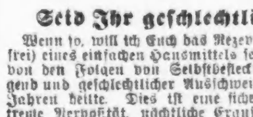


Spezial-Aerzte für Haut- und Geschlechts-Krankheiten. Syphilis, Männerschwäche, weißen Fluß, Mutterleiden und alle chronischen Krankheiten.

Behandlung $5.00 per Monat (inkl. Medizin).
Officestunden: 9 bis 9 Uhr. Sonntags 10 bis 3 Uhr.

Seid Ihr geschlechtlich krank?

THOMAS SLATER, Box 800, Kalamazoo, Mich.



Borsch 103 Optikus, E. ADAMS STR.
BORSCH, 103 Adams Str.

Keine Kur, Keine Zahlung | Dr. KEAN Spezialist. 159 S. Clark Str., Chicago.

Dr. STEINBERG, Zahnarzt. 232 E. NORTH AV.

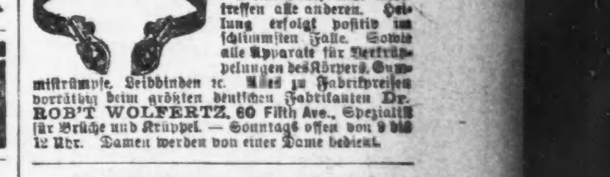
Dr. Kuechler, Deutscher Zahnarzt. 413 Milwaukee Av.

Dr. SCHROEDER. 324 Milwaukee Avenue.

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE, 56 FIFTH AVE., Ecke Randolph, Zimmer 211.

Brüche.

Brüche geheilt!



Improved Electric Truss Co., 822 Broadway, Cor. 12. Str., New York.

(Eigenbericht an die „Abendpost“.)

Politisches und Unpolitisches aus Deutschland.

Berlin, 24. August 1895.

Sie kommen heimgezogen — nicht die Schwalben, sondern die Sommerfrischler, und die Theater und Konzerthallen, für die es zwei Monate eine kaiserlose, eine schreckliche Zeit war, füllen sich wieder, obwohl gerade diese vergangene Woche eine beinahe tropische Hitze herrschte; d. h. was man so hier nennt. Denn in Wahrheit war's gar nicht so schlimm, ist überhaupt den ganzen Sommer durch nicht einen Tag wirklich heiß gewesen. Nach amerikanischen Graden war's ein Mal auf 86 und verschiedene Tage auf 80 bis 84. Na, was will das heißen, im Vergleich zu den 90—95 an vielen Sommertagen in jeder amerikanischen Stadt? Aber wenn's über 70 (oder 17 Grad Reaumur) wird, fangen die Leute hier schon gleich zu klagen an über die „unbändige Hitze“. Und jeder hält sich in Deutschland, sobald die Hundstage nahen, für verpflichtet, der Stadt den Rücken auf 4 bis 8 Wochen zu kehren und die „Sommerfrische“ aufzusuchen. Wo sie nur alle das Geld dazu hernehmen? Das frage ich mich oft. Allerdings sind die Ansprüche, die man auch heute noch in Deutschland in Bezug auf einen Sommeraufenthalt, resp. eine Sommerreise stellt, durchschnittlich viel bescheidener als es drüben der Fall ist. Wenn man den Kniff kennt, so läßt sich eine Sommerreise nebst Aufenthalt für Weib und Kind auf dem Lande auch heute noch beispiellos wohlfeil durchsetzen. Ein Bekannter von mir, hiesiger Korrespondent einer großen westdeutschen Zeitung, leistet sich bei seinem immerhin recht mäßigen Einkommen alljährlich den Spaß eines 6-wöchentlichen Urlaubs. Dieses Jahr ging's nach dem Harz. Dort in einem weltverlorenen Dorfe hoch oben in den Bergen kräftigt sich die ganze Familie in reiner Höhenluft, bei täglichen Ausflügen in's Freie, bei Schwimmen, Rudern, Segeln, Klettern und Gehen, und vor Allem bei spartanisch einfacher Kost, die vermuthlich aus Schwarzbrod, Butter, Käse und Dünnbier besteht, so daß sie als blühende Gesundheit sammt und sonders wieder nach ihrer im 3. Stock gelegenen Stadtwohnung zurückkehren und es nun wohl wieder ein Jahr lang mit der schlechten Berliner Luft und dem Staub und dem verkünstelten Leben aufnehmen können. Dies Alles — man staune! — zum Preise von circa 200 Mark (gleich $50), was ihre sämmtlichen Unkosten während der 5 Wochen in sich begreift. Die Reise hin und zurück für die Drei kostete nur 57 Mark, denn die Exkursionszüge sind wirklich, wenn man ihre Unbequemlichkeiten nicht scheut, spottbillig. Aber in den fashionablen Kurorten und Seebädern, da ist es auch hier theuer genug, und für eine Familie ist ein 4-wöchiger Aufenthalt in Heringsdorf an der Ostsee, in Ostende oder auf Sylt, in Wiesbaden, Homburg oder Kissingen immerhin nicht unter 500 bis 1000 Mark zu bestreiten, gleichviel wie bescheiden auch die Ansprüche sind. Selbst die Dachstübchen haben dieses Jahr in Baden-Baden ihre 10 Mark pro Tag während der Saison eingebracht. Jetzt freilich kann man sie viel billiger haben. Aber theuer oder nicht — gleichviel, es gehört hier 'mal zum rigorosen guten Ton, daß “everybody who is anybody” in die Sommerfrische geht, wie schwer auch das Geld dazu aufzutreiben sein möge. Diese Sitte, die Stadt während der heißen Zeit zu fliehen, wird hier thatsächlich viel strenger befolgt, als in Amerika, obwohl das Wetter auch den Sommer durch immerhin ganz erträglich ist, d. h. wenn man an amerikanische Sommer gewöhnt ist.

Während des jetzt in voller Blüthe stehenden Kriegsjubiläums kommen auch allerhand Kuriositäten zum Vorschein. Die Leute z. B., die im Jahre 1870 als in der Schlacht gefallen fälschlich gemeldet worden sind, die suchen jetzt alle ihre Todtenscheine heraus und freuen sich, daß sie noch leben. So ist hier in Berlin ein Beamter, Fricke mit Namen, der bei Wörth durch Schüsse im Rücken und Kopf verwundet und für todt gehalten worden war, so daß sein Vater vom Kommando des 3. Niederrheinischen Inf. Regt. Nr. 50 die Nachricht erhielt, sein Sohn sei den Heldentod für's Vaterland gestorben. Er lebt aber, wie gesagt noch, und ist so munter wie ein Fisch im Wasser. Die Fälle, wo eine einzige Familie eine ganze Schaar von Söhnen im Kriege gegen Frankreich hatte, finden jetzt auch Erörterung, und da ist vor Allem merkwürdig der Fall der 14 Söhne der Frau von Treskow auf Radojewo. Von diesen machten 9 den Krieg '70 mit, nachdem 7 schon den von 1866 und einer den von 1864 mitgemacht. Nur einer ist gefallen, während zwei verwundet wurden. Sie erwarben sich aber in den 3 Feldzügen an Orden allein ein Eisernes Kreuz 1. Klasse, 7 2. Klasse, und 7 andere Dekorationen. Immerhin eine recht achtungswerthe Leistung für die Söhne einer einzigen deutschen Mutter.

Den neuen Berliner Polizeipräsidenten von Windheim, hat der Berliner schon „dick“, wie der Volkswitz neulich bei der Veteranenparade auf dem Tempelhofer Felde, am letzten Montag, es recht gelungen darstellte. Denn als Antwort auf die Bemerkung des Einen, daß der neue Gewaltige recht schlank sei, bemerkte ein Anderer: „Den kriegen wir schon bald dick.“ Da ich gerade vom Volkswitz rede, hier ist ein Vers, der jetzt in Baiern zirkulirt:

I bin halt a Dackl,
A Dackl bin i,
Krummhaxni', schwarzmaßi' —
A sonderbar's Vieh!
Koa Dirn ko' mi' leid'n.
Koa Bursch schaugt mi o'!
I beiß' All's in d'Wadel
Und stiehl, was i ko!

Dort drüb'n is a Laderl,
A Metzger wohnt d'rin!
Zu dem führt mei Weg mi'
Zu dem tracht't mei Sinn!
Und wer' i dort gar z' frech
Und jagt er mi' naus,
Na' steh' i auf d' Straßen
Und heul' mi' brav aus!

Seit vielen Jahren besuchte ich kürzlich mal wieder die bekannte Dresdener Vogelwiese, aber wie enttäuscht wurde ich! Alles prangte im Hautgoût der modernsten Modernität, das Allerneueste aber waren die Schwanen-Karrousels, so genannt nach ihrer Form. Die Dinger werden durch Elektrizität bewegt und prangen Abends in reichster elektrischer Beleuchtung! Es sind drei, und sie haben den Unternehmer 145,000 Mark gekostet. O tempora, o mores! Vogelwiese und elektrische Karrousels! Wie reimt sich das zusammen? Auch von dem Volksdrama, das seiner Zeit die (nun längst verstorbene Wittwe Magnus mit ihrem „Geschundenen Raubritter“ in so origineller Weise pflegte (auf der Gallerie kostete es nur einen Sechser, und dafür hatte man noch das Privilegium, die „Schauspieler“ mit faulem Obst bombardiren zu dürfen), war nichts mehr zu sehen Sic transit gloria, rief ich aus und wandte dem ganzen Klimbim “disgusted” den Rücken.

Vor einigen Tagen faßten sie in Burg, Holstein, einen desertirten Unteroffizier eines rheinischen Regiments ab, der sich mit falschem Paß bis dahin durchgeschmuggelt hatte. Außerdem wurde auch noch sein Tagebuch bei ihm vorgefunden, in dem er seine Erlebnisse getreulich geschildert. Das Tagebuch trug das Motto: „Habe Gott vor Augen und im Herzen, so wird dir's wohlgehen!“

Gestern wurde hier ein Kerl wegen Gaunerei zu 2½ Jahren Zuchthaus verdonnert. Derselbe hatte sich Max von Moritz genannt, und hatte behauptet, aus Chicago zu sein. Man identifizirte ihn aber als einen Schustergesellen aus Danzig, Namens Nitzel, und der Vorsitzer des Gerichts wies in einem kleinen Examen auch nach, daß Nötzel unmöglich aus Chicago sein könne, denn der Angeklagte verlegte Chicago nach dem Staate „Orinoko“, wußte absolut nichts von der Geographie Amerikas, noch von dem großen Brande von 1871.

Als Illustration zu der jetzt den deutschen Postbeamten immer mehr und mehr abhanden kommenden Findigkeit will ich erwähnen, daß vor Kurzem von einer Chicagoer Firma ein Brief in Mainz eintraf, worin um Uebersendung einiger Bücher aus der Hofbibliothek gebeten wurde. Der Brief war adressirt: “The Grand duke of Hesse, Ernst Ludwig, Mainz. Germany. Hesse-Darmstadt”. Diesen Brief lieferte der Briefträger an einen Schneider in Mainz ab, der ebenfalls wie der Großherzog Ernst Ludwig heißt!

Während Friedrich Haase in Neugrachs, Tyrol, in der Sommerfrische an einer gefährlichen Nierenentzündung erkrankte und jetzt erst wieder langsam genest, ist seinem Kollegen Friedrich Mitterwurzer während der Sommerferien etwas beinahe ebenso Unangenehmes passirt. Mitterwurzer nämlich hatte sich Spanien und die Riviera angesehen, und in Monaco praktische Studien gemacht, die ihn schon viel gekostet hatten. Auf der Rückkehr besuchte er auch das Schloß If bei Marseille, mit dessen unterirdischen Verließen uns schon Dumas in seinem „Monte Christo“ bekannt gemacht hat. Dabei geschah es, daß der berühmte Schauspieler sich von der Gesellschaft verlor und in einer unterirdischen Zelle eingeschlossen wurde, aus der er erst nach 5 Stunden wieder befreit wurde.

Wolf von Schierbrand.

Ferdinands Rechtfertigung.

Einer Spezialkorrespondenz der „N. Fr. Pr.“ aus Sofia über eine Unterhaltung mit dem Fürsten Ferdinand entnehmen wir die folgenden Aeußerungen Ferdinands über Stambulow. Der Fürst sagte:

„Man klagt mich der Undankbarkeit gegen Stambulow an. Ich verdiene diesen Vorwurf nicht. Ich hielt zu ihm, so lange es die Existenzbedingungen des Landes und meiner Stellung erlaubten — eigentlich länger als ich sollte. Er hatte ursprünglich keinen bessern Freund als mich. Leider hörte er nicht immer auf mich. Zu unser Aller Nachtheil! Als er seine Entlassung nahm, gab ich ihm in der Abschiedsaudienz die bestgemeinten Rathschläge. Ich beschwor ihn, sich abseits zu halten, abzuwarten, Ruhe zu bewahren; ich rieth ihm, in's Ausland zu gehen, ein förmliches Programm für seine Reise war entworfen, für die Mittel seiner Existenz sollte gesorgt werden. Ich dachte, er würde, geläutert durch die Eindrücke im Abendlande, hierher zurückkehren. Er wollte nicht. Er hörte zu seinem und unserem Unglücke auf Freunde, die ihm den Kampf gegen mich, gegen die Regierung, gegen die Volksstimmung anriethen. Die Situation wurde bedrohlich für ihn. Eines Tages nahm er eine Audienz, um über Demonstrationen vor seinem Hause zu klagen. Vor dem Schlosse sammelte sich eine drohende Volksmenge. Ich geleitete ihn persönlich vor das Thor. „Er ist mein Gast!“ rief ich den Leuten zu, „achtet den Gast Eures Fürsten aus Ehrfurcht vor diesem!“ Ich verordnete besondere Schutzmaßregeln, deren Ausführung ich überwachte, aber die Gendarmen, die man vor sein Haus beorderte, waren der Gegenstand der heftigsten Insulten von seiner Seite. Wiederholt kamen Klagen hierüber zu mir. Stambulow war in vollem Irrthume über seine Lage, über die Stimmung; er sollte bescheidene Zurückhaltung bewahren und zeigte die größte Heftigkeit, führte einen erbitterten Kampf gegen mich, gegen die Regierung, gegen die ganze Welt! Ich that, was ich konnte für ihn! Leider sollten die Dinge ärger werden. In der Sobranje war eine Unmasse von Erbitterung und Wuth gegen Stambulow angesammelt. Die Untersuchungs-Kommission, die man einsetzte, war gewiß geeignet, Zeit für die Entscheidung zu finden, bis sich die Geister beruhigt hätten. Stambulow führte den Kampf unentwegt fort, bis er das Gesuch um Bewilligung einer Reise in's Ausland einreichte. Ich trat für seine Bitte ein, die Minister wollten sie gewähren, da erhob sich ein Sturm des Unwillens nicht nur in Sofia, in Philippopel, überall im Lande. Die Regierung wollte nicht die Verantwortung tragen, gegen den Beschluß der Sobranje den Wunsch der Kommission zu ignoriren. Wir sind deshalb keine Mörder und haben nichts zu thun mit diesem Akte persönlicher Rache. Niemand hat ein Recht, meine Loyalität zu bezweifeln! Nicht mich, nicht die Regierung trifft die Schuld. Stambulow ist das beklagenswerthe Opfer seines Naturells. Die Zukunft wird es klar erweisen, daß die Ursache der Katastrophe in ihrem unglücklichen Opfer lag!“

Der 15. August in Paris.

Ein Stimmungsbild von dem letzten 15. August unter dem zweiten französischen Kaiserreich, dem Napoleonstage, an dem auch die falsche Nachricht von der Niederlage der Deutschen in Frankreich verbreitet wurde, entwirft der „Eclair“. Mit unbarmherziger Offenheit bringt das Blatt folgende Erinnerungen: „Guirlanden aus Gas hatte man angebracht, die kaiserlichen Initialen aufgesteckt und theilweise sogar schon geflaggt an jenem Tage, nachdem ein Unbekannter jenen großen Sieg angekündigt hatte, der die Revanche für Weißenburg in sich schließen, der die Gefangennahme des Prinzen Friedrich Karl durch Mac Mahon gebracht haben sollte. Es herrschte eine wahnsinnige Freude. Capoul (der Volkssänger), den man in der Menge erkannte, mußte auf dem Place de la Bourse die Marseillaise singen und Marie Sasse auf dem offenen Boulevard! Aber die Nachricht stellte sich bald als die eines Betrügers heraus, eines Schwindlers, dessen Persönlichkeit niemals festgestellt wurde. Der Sieg verwandelte sich in eine Niederlage. Das Schlachtfeld war den Franzosen entrissen, drei Generäle nunmehr besiegt: Frossard, Douay, Mac Mahon. Die Gasarbeiter stellten trotzdem die Gasrampen fertig; aber alle Welt wußte, daß diese Flammen nicht in's Vaterland schlagen würden. Während man derartige Vorbereitungen in Paris traf, schickte sich der Kaiser (es war am Tage nach dem Kampf von Borny) an, Metz zu verlassen und Chalons zu erreichen.

Der Marschall Canrobert kam, um ihn zu begrüßen. Am 15. August, um 7 Uhr Morgens, traf der Marschall im Lager von Bar-Saint-Martin ein, wo Napoleon III. in einer kleinen Herberge des Dorfes gerade eine Tasse Thee zu sich nahm. Noch war der Kaiser Herrscher dem Namen nach, aber nicht mehr der Heerführer; schon war er gezwungen gewesen, das Kommando abzugeben. Er saß da, die Stirn in die Hand gestützt, und träumte, wie gewöhnlich; es waren keine glücklichen Träume und Napoleon war noch schweigsamer als sonst! Beim Eintritt des Marschalls erhob er den Kopf. „Sie sind es, Marschall? Gibt es etwas Neues? fragte er. „Nein, Sire,“ erwiderte Canrobert, „aber es ist heut' der 15. August, der Namenstag von Ew. Majestät, und wie alljährlich, so komme ich, um meine Glückwünsche darzubringen.“

Der Kaiser schüttelte den Kopf und reichte dem Marschall die Hand: „Es ist wahr, ich danke Ihnen, mein lieber Marschall, daß Sie sich dessen erinnert haben; ich hatte nicht mehr daran gedacht!“ In Paris war die Feier des Tages in Folge der schlechten Nachrichten vom Kriegsschauplatze inzwischen abgesagt worden. Es war eine furchtbare Hitze an jenem 15. August, der auf einen Montag fiel. Gegen Abend, nachdem der Tuilerien-Garten geschlossen worden, ging die Kaiserin, in einen weißen Spitzenshawl eingehüllt, langsamen Schrittes, gefolgt von einer kleinen Gruppe von Personen, unter den Kastanienbäumen spazieren. Kein Wort wurde gewechselt. Plötzlich ertönte Fanfaren-Musik. Es waren Pompiers, wohl hundert an der Zahl, die aus verschiedenen Departements kamen und, bevor sie in die Kasernen vertheilt wurden, sich am Place de la Concorde versammelten. Der Schall der Instrumente ließ die Kaiserin nervös zusammenfahren. Sie ging in den Palast hinein, indem sie der Marschallin Canrobert den Arm gab. Napoleons Gemahlin weinte. Die Marschallin erzählte später, daß die Kaiserin Eugenie in jenem Augenblick plötzlich den Kopf erhoben und nach den von dem Dunkel sich abhebenden Flügeln des Schlosses gedeutet habe mit den Worten: „Sehen Sie doch, man sollte meinen, daß die Tuilerien in Flammen stehen.“ Drei Wochen später mußte die Kaiserin heimlich die Tuilerien verlassen, und neun Monate später stand das Schloß thatsächlich in Flammen....

Jack, der Riesentödter

war kein beharrlicherer Feind der das Menschengeschlecht bedrohenden Ungethüme, als das nationale Stimulanzmittel, Hostetter's Magenbitters, allen unangenehmen Symptomen, welche die Folge von Verdauungsbeschwerden, Verstopfung oder Biliosität sind, zu Leibe geht. Sodbrennen, gastrisches Kopfweh, Appetitmangel, Schlaflosigkeit, gelbe Hautfarbe, Uebelkeit, belegte Zunge sind Uebelstände, die schnell und sicher durch das Bitters kurirt werden. Gründlichkeit und schnelle, schmerzlose Wirkung sind das charakteristische Merkmal einer Kur mit diesem Elixir. Als Mittel gegen Malaria hat es Weltruf: schon seit vierzig Jahren wird es speziell dagegen gebraucht. Erfahrene Aerzte empfehlen es auf's Wärmste. Bekannt ist seine überraschende Heilkraft bei Rheumatismus und Nierenleiden. Es schärft den Appetit und beruhigt überreizte Nerven. Dabei ist es für den verwöhntesten Geschmack angenehm zu nehmen und Jeder, der es noch nicht kennt, sollte einen Versuch damit machen.

MORGENTHAU, BAULAND & Co.

Die Eröffnung des neuen Retail-Schnittwaaren-Geschäftes, Südwest-Ecke State und Monroe Str., am heutigen Tage, ist ein....

Glänzender Erfolg....

Alles ist neu, hübsch und anziehend, und in jedem Department sind die Preise außerordentlich niedrig. Wir wünschen Euch zunächst in jeder Weise zufriedenzustellen—unser Profit wird sich schon nach und nach einstellen. Verspätete Neuheiten vom Auslande und vom Osten treffen heute früh ein und werden bis morgen dem Lager hinzugefügt und zur Besichtigung fertig sein. Euer

Besuch ist willkommen.

State und Monroe.

LION STORE
W. A. WIEBOLDT & Co
MILWAUKEE AVE & PAULINA ST.

Große Spezial-Verkäufe für Dienstag, den 10. September.

Main Floor.

10,000 Pfund Fleischers deutsche Strickwolle, der Strang 15c
2000 Bälle weiße Strick-Baumwolle, der Ball 2c
1500 Paar Kleinerts Dreß-Shields, das Paar 3c
2000 dreimal versilberte Salz- und Pfefferbüchsen, das Stück 6c

Spezial-Verkauf von 2—3 Nachmittags:
Goldene massive Damen-Ringe, mit eingesetzten Steinen, werth $2.50, für 69c
Nur einen an jeden Kunden.
500 Dutzend gestickte Damen-Taschentücher, werth 25c, für 13c
5000 Yards No. 7 Seidenband, die Yard 2c

Zweiter Floor.

600 Paar feine Dongola Mädchen-Schuhe, von solidem Leder, mit Spring-Heel, No. 12—2, werth $1.00 .... 56c
6 Kisten Dongola Spring Heel-Kinderschuhe, No. 5—8, werth 60c, für 35c
175 feine Satin Calf Männerschuhe, alle v. sol. Leder, werth $2.25, für $1.25
125 Paar Buff Knaben-Knöpfschuhe, solides, gutes Leder, werth $1.25, für 69c

Dritter Floor.

200 Dutzend geribbte Fleeced Kinder-Unterhemden, das Stück 7c
60 Dutzend feine mit Seide gestickte Damen-Corsets, werth 75c, für 29c
20 Dutzend feine Sateen-Damen-Unterröcke, mit 6zöll. seidener gestickter Ruffle, werth $2.50, für nur $1.29
50 Dtzd. feine Flanellette Damen-Wrappers, mit Ruffle, werth $1.50, für 98c
165 feine Tuch-Damen-Jackets, mit extra großen Aermeln, werth $6, für $1.35
75 schwere reinwollene rothe Tuch-Kinder-Jackets, mit Braid-Besatz, No. 4—14, sind billig für $5.00, Dienstag $1.38
100 elegante Eiderdown Kinder-Cloaks, mit Fur besetzt, in verschiedenen schönen Mustern, von 1—4 Jahren, werden mit $2.00 verkauft, zum Beginn der Saison für 95c
50 Dutzend feine reinwollene 1x1 geribbte Cashmere-Strümpfe, No. 8—9, werth 35c, für 18c
200 Dutzend Cashmere Kinder-Strümpfe, No. 5½—6½, werth 18c, für 5c

Dritter Floor Anner.

5000 weiße Porzellan Tassen und Untertassen von 9—10 Uhr Vorm., das Stück 3c
5000 Spucknäpfe, das Stück 4c

Dritter Floor-Anner (Fortsetzung).

5000 Jellie Gläser mit Deckel, das Stück 1c
Masons Fruchtgläser, (Quarts) von 2—3 Uhr Nachmittag, 6 für 20c
750 schwere, fein polirte Kohlenschaufeln, das Stück 1c
350 Groß Shelf-Papier in allen Farben, 2 Dutzend für 1c
300 Federabstäuber mit 100 10-zölligen Turkey Federn, werth 15c, für 7c
275 Eichenholz Krauthobel mit Stahlmesser, werth 12c, für 7c

Vierter Floor.

20,000 Yards schweren gebleichten Cotton-Flannel, die 10c Qualität 4½c
10,000 Yards feine Ginghams, werth 10c, für 3½c
5000 extra feine und schwere Domet Damen Unterröcke, werth 35c, für 19c
20,000 Yard feine Silesia Waist Lining, werth 15c, für 6½c

Spezial-Verkauf für Dienstag morgen 8 Uhr.
1000 Yards schwere Ingrain Carpets, wenig beschmutzt, werth 30c die Yard 10c

Fünfter Floor.

85 Dutzend feine Percale und Cheviot Negligee-Männerhemden, werth 95c, für 33c
250 Dutzend (Camel Hair) wollene Männer-Unterhemden und Hosen, übrig vom letzten Jahre, reg. Werth $1.50, gehen für 58c
100 feine einfach und doppelbrüstige Cassimere- und Cheviot-Knaben-Anzüge (Rock und Hose) werth $ —$2.50, für 78c
250 doppelbrüstige graue Cheviot-Combinations-Knaben-Anzüge, 1 Rock, 2 Paar Hosen und Stanley-Kappe, werth $3.50, für $2.48
300 feine reinwollene Cassimere- und Cheviot-Combinations-Knaben-Anzüge, 1 Rock, 2 Paar Hosen und Stanley-Kappe, werth $6.00, für $3.95
450 Dutzend feine Cassimere Knaben-Kniehosen, No. 4—14, werth 48c, für 39c

GROCERIES.

Washburn, Crosby Superlative Mehl, per Faß $3.69, per Sack 47c
White Swan Minnesota Patent-Mehl, per Faß $3.48, per Sack 43c
Fancy Aepfel, per Peck 9c
Wasch-Soda, 5 Pfd. 3c
Frischer Rolled Oats, 6 Pfd. 9c
Fancy Muscatel-Rosinen, per Pfd. 3½c

Wir verkaufen auf

CREDIT

gerade so billig wie andere für baares Geld

Herrenkleider,

fertig oder nach Maß.

Damen-Capes u. Jackets.

Uhren, Diamanten &c.

Konfirmanden-Anzüge zu billigen Preisen. mmfbw

CHICAGO CREDIT CLOTHING COMPANY

208 STATE STR.,

Zweiter Flur. Abends offen.

Wenn Ihr nicht das nöthige Geld habt, wir verkaufen auf

Abschlagszahlungen

gerade so billig wie Andere für baar

Herren- und Knaben-

Kleider

fertig oder nach Maß.

STAR 2fpmmflj

TAILORS CLOTHIERS

77 S. Clark Str.,

Offen Abends. gegenüber dem Courthause.

Burlington Route

BESTE LINIE NACH

DENVER

Vier Züge Täglich

Billige

Passagescheine!

über alle Dampfer-Linien.

Erbschaften! Schnell, sicher und billig eingezogen.

Wasmansdorff & Heinemann,

145—147 O. RANDOLPH STR.

Sonntags offen von 10—12 Uhr Vormittags. Kauft nicht, ohne erst bei uns nachgefragt zu haben. bis

Schiffskarten

von und nach Europa

über: Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Havre, Stettin, Paris.

Große Preisermäßigung.

Extra billig für unsere nächsten 6 .. Exkursionsdampfer im September und Oktober.

Oeffentliches Notariat,

für Erledigung von Erbschaftssachen, Vollmachten, &c.

Daselbst: Deutsches Konsular und Rechtsbureau. (Staatlich inkorporirt.)

Spezialität: Erbschafts-Einziehungen, Vollmachten, prompt und billig erledigt.

Spar-Einlagen verzinst.

KEMPF & LOWITZ,

General-Agentur,

155 O. WASHINGTON STR.

Sonntags offen bis 12 Uhr.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Central-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Central-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können ebenfalls an der 22. Str.-, 39. Str.- und Hyde Park-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office: 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
New Orleans Limited & Memphis	‖ 1.35 N	‖ 1.55 N
Atlanta, Ga. & Jacksonville, Fla.	1.35 N	1.55 N
St. Louis Diamond Special	‖ 9.00 N	‖ 7.35 V
Cairo, St. Louis Tagzug	* 8.30 V	* 7.00 N
Springfield & Decatur	‖ 9.00 N	‖ 7.35 V
New Orleans Postzug	‖ 3.00 V	‖12.20 V
Bloomington Passagierzug	* 1.35 N	* 1.55 N
Chicago & New Orleans Expreß	‖ 8.00 N	‖ 7.00 V
Gilman & Kankakee	‖ 4.35 N	‖10.00 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	‖ 2.20 N	‖ 1.10 N
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.35 N	‖ 6.50 V
Rockford Passagierzug	‖ 3.00 N	‖10.15 V
Rockford & Freeport	* 5.15 N	*10.20 V
Rockford & Freeport Expreß	* 7.50 V	......
Dubuque & Rockford Expreß	......	* 7.20 N

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. ‖Täglich. *Täglich, ausgenommen Sonntags.

Baltimore & Ohio.

Bahnhöfe: Grand Central Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.

Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
Local	† 6.05 V	† 6.40 N
New York und Washington Vestibuled Limited	*10.15 V	* 9.40 N
Pittsburg Limited	* 3.00 N	* 7.40 V
Wallerton Accomodation	* 5.25 N	* 9.45 V
Columbus und Wheeling Expreß	* 6.25 N	* 7.20 V
New York, Washington, Pittsburg und Cleveland Vestibuled Limited	* 6.25 N	*11.55 V

*Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices: 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof, Canal Str., zwischen Madison und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Galesburg und Streator	† 8.05 V	† 6.15 N
Rockford und Forreston	† 8.05 V	† 2.15 N
Local-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.30 V	* 2.15 N
Rockford, Sterling und Mendota	† 4.30 N	†10.20 V
Streator und Ottawa	† 4.30 N	†10.20 V
Kansas City, St. Joe u. Leavenworth	* 5.25 N	* 9.20 V
Alle Punkte in Texas	* 5.25 N	* 9.20 V
Omaha, C. Bluffs u. Neb. Punkte	* 6.32 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.25 N	* 9.00 V
Kas City, St. Joe u. Leavenworth	*10.30 N	* 6.45 V
Omaha, Lincoln und Denver	*10.30 N	* 8.20 V
Black Hills, Montana, Portland	*10.30 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	*11.20 N	*10.30 V

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags.

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION.

Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 101 Adams Street.

* Daily. † Daily except Sunday.		Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express	†	2.00 PM	1.15 PM
Kansas City, Denver & California	*	6.00 PM	9.00 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express	*	11.30 PM	7.30 AM
Springfield & St. Louis Day Express	*	9.00 AM	7.00 PM
St. Louis and Texas Limited	*	11.00 AM	4.55 PM
St. Louis & Springfield “Palace Express.”	*	9.00 PM	7.30 AM
St. Louis Midnight Special	*	11.30 PM	8.00 AM
Bloomington Accommodation	†	6.00 AM	9.15 PM
Joliet & Dwight Accommodation	*	5.00 PM	† 9.45 AM

MONON ROUTE

Depot: Dearborn-Station. Ticket-Offices: 232 Clark St. und Auditorium Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
Indianapolis und Cincinnati	* 8.28 V	* 6.00 N
Indianapolis und Cincinnati	* 8.32 N	* 5.00 V
Lafayette und Louisville	* 8.28 V	* 6.00 N
Lafayette und Louisville	* 8.32 N	* 5.00 V
Lafayette Accomodation	* 3.23 N	*10.45 V

Chicago & Erie-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 242 S. Clark Str. und Dearborn-Station, Polk Str., Ecke Fourth Ave.

	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Local	†7.30 V	†5.55 N
New York & Boston	*2.55 N	*7.10 N
Jamestown & Buffalo	*2.55 N	*7.10 N
North Judson Accommodation	*4.45 N	*9.[illegible]0 V
New York & Boston	*8.00 N	*7.25 V
Columbus & Norfolk, Va.	*8.00 V	*7.25 V

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

85c per Gallone und aufwärts. 85c

C. C. BILLETER,

47 DEARBORN STR.

Händler in einheimischen und ausländischen

Weinen und Liquören,

Ablieferung frei. Magbm

The BEST Boys' Outfits in the World

are offered to the public by THE HUB — Chicago's greatest clothing store! Made of strictly all-wool cloth—well fitting and strong—we can positively guarantee them the **Best Bargains for the Money** ever given by anybody.

The Hub's Famous Head-To-Foot Outfits

For Boys from 5 to 15 years old.

consist of **One Double-Breasted Coat, Two Pairs of Knee Pants, a Stanley Cap,** made to match the suit, and **One Pair of Shoes,** made of solid leather very neat, yet as strong as a brick, and the price of the entire “Head-To-Foot” Outfit is

Only $5.00

Tens of thousands sold to every state of the Union, and everyone is delighted with them. You'll be pleased, too, if you'll let us send you one—all charges prepaid to any part of the U. S. for $5.75, or C. O. D. with privilege of examination before payment—if a deposit of $1.00 is sent with the order.

Samples of Cloth and 60-page Illustrated Catalogue telling you all about the greatest line of Men's and Boys' Clothing, Furnishing Goods, Hats, Shoes for Men and Women, and Ladies' Cloaks and Furs, **sent free** and postage paid.

THE HUB

N. W. Cor. State and Jackson Sts.,

CHICAGO, ILL.

The Hub has no Branch Stores Anywhere.

92 La Salle Str. werden die billigsten Billete verkauft — in — Zwischendeck u. Kajüte —bei—

A. Boenert & Co.

Passagier-Beförderung

über Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam, Havre, Paris, Southampton, London &c.

Oeffentliches Notariat,

Erbschaftssachen, Vollmachten, Kollektionen prompt besorgt.

Kaiserlich Deutsche Reichspost

Post- u. Geldsendungen 3mal wöchentlich.

Wer eine Reise nach Europa zu machen gedenkt oder wer Verwandte von drüben nach hier kommen lassen will, sollte nicht verfehlen, bei uns vorzusprechen.

Deutsche Münzsorten ge- und verkauft.

Man beachte: bw

92 La Salle Str.

Arthur Boenert, Notar.

Exkursionen

— nach —

Deutschland,

Oesterreich und der Schweiz.

EXTRA

Billige Billette nach New York diese Woche.

Man wende sich sofort an

R. J. TROLDAHL,

Agent für alle Eisenbahn- u. Dampferlinien

171 E. Harrison Str. 24aglm

$20 für obige Maschine, mit sieben Schubladen, allen Apparaten und 5jähriger Garantie.

Retail Office Eldridge B Näh-Maschine

275 Wabash Av.

Finanzielles.

Unter Staats-Aufsicht

GLOBE SPARBANK

Ecke Dearborn und Jackson Str.

4 Prozent werden auf Spar-Einlagen bezahlt.
3 Prozent werden auf Zeit-Certifikate bezahlt.
2 Prozent werden auf Sicht-Certifikate u. laufende Kontos bezahlt.

C. W. SPALDING, - - - - Präsident
H. G. CILLEY, - - - Vice-Präsident
C. M. JACKSON, - - - - - Cassirer
A. D. AVRILL, - - - - - Hilfs-Cassirer

Sicherheits-Gewölbe.

Boxes $3.00 und aufwärts per Jahr.

E. G. Pauling,

132 LA SALLE STR.

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum. Erste Hypotheken zu verkaufen. 4apl]

GELD

zu verleihen in beliebigen Summen von $500 aufwärts auf erste Hypothek auf Chicago Grundeigenthum. Papiere zur sicheren Kapital-Anlage immer vorräthig.

E. S. DREYER & CO., 1jplj

Südwest-Ecke Dearborn & Washington St.

Schutzverein der Hausbesitzer

gegen schlecht zahlende Miether,

371 Larrabee Str.

Branch Offices: Terwilliger, 794 Milwaukee Ave. M. Weiss, 614 Racine Ave. A. F. Stolte, 3554 S. Halsted Str.

DEUTSCHES RECHTSBUREAU.

(gesetzl. inkorporirt.)

Das einzige seiner Art in Amerika.

Besorgt:

Erbschafts- und Nachlaßregulirungen hier und in allen Welttheilen.—Vollmachten, Cessionen, Quittungen, Verzichturkunden u. s. w. — Besorgung aller legalen Urkunden. Untersuchung von Abstrakts.

Konsularische Beglaubigungen

irgend eines Konsulates hier und auswärts.

Korrespondenz pünktlich beantwortet, kostenfrei von

Albert May, Rechtsanwalt,

befindet sich jetzt

62 S. CLARK STR. 1agbw

Auskunft gratis.—Offen Sonntags v. 10-12 Uhr Vorm.

Gegründet 1847.

C. B. RICHARD & CO.,

General-Passage-Agenten,

62 S. CLARK STR. (Sherman House)

Das älteste, bedeutendste und reellste Geschäft seiner Art. Man kauft dort am

Besten und Billigsten

Passage-Billette

über Bremen, Hamburg, Antwerpen, Rotterdam, sowie

Wechsel und Postauszahlungen.

Offen Sonntags von 10 bis 12 Uhr Vormittags.

Wenn Sie Geld sparen wollen, kaufen Sie Ihre

Möbeln, Teppiche, Oefen

und Haus-Ausstattungswaaren von

Strauss & Smith, 279 und 281 W. Madison Str.

Deutsche Firma. bw

$5 baar und $5 monatlich auf $50 werth Möbeln.

MAX EBERHARDT, Friedensrichter.

142 West Madison Str., gegenüber Union Str.

Wohnung: 436 Ashland Boulevard.